32. Jahrgang. Donnerstag, 16. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18093. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Jan. (Privattelegramm.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse der 181. königl. preußischen Klassen-Lotterie wurden Vormittags gezogen:

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 102 219 176 926 177 947.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 9740 19 949 46 213 152 990.

Pest, 16. Jan. (Privattelegramm.) Unter allen **Arbeitern herrscht große Bewegung**, welche bezweckt, am 1. Mai überall die Arbeit einzustellen.

Brüssel, 16. Jan. (Privattelegramm.) Die Lütticher Waffenfabriken erhielten von der **russischen** Regierung eine vorläufige Bestellung **von 80 000 Repetirgewehren.**

Petersburg, 16. Jan. (W. T.) Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein **Handschreiben des Kaisers** an den Generalgouverneur von Moskau, in welchem es heißt: „Ins neue Jahr tretend, bitte ich Gott, es möge sich auch hinfort die Entwickelung der inneren Kräfte unseres geliebten Vaterlandes ununterbrochen und ungestört inmitten des von allen gewünschten und alle beglückenden Friedens vollziehen.“

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. Januar.

Ein Compromiß in Sachen des Socialistengesetzes

wird jetzt von dem leitenden Fractionsorgan der Conservativen, der „Conserv. Corr.“, vorgeschlagen. Das genannte Organ constatirt zunächst mit großer Befriedigung, daß der Unterschied zwischen den Nationalliberalen und den Conservativen in der Beurtheilung der in Rede stehenden Fragen nicht ein grundsätzlicher sei, sondern „nur den Grad der Folgerungen betrifft, die aus dem beiderseits anerkannten Princip gezogen werden. Ja, er erstreckt sich vielleicht nur auf eine Zweckmäßigkeitsfrage“. Und um diese „Zweckmäßigkeitsfrage“ soll man sich nicht erzürnen; dafür wollen die Conservativen ihren Cartellgenossen auch einen Schritt entgegenkommen. Die „Conserv. Corr.“ sagt daher bezüglich des Steins des Anstoßes, der Ausweisungsbefugniß:

Daß die Anwendung der Ausweisungsbefugniß so zu sagen als einer Alltagswaffe nicht fortgesetzt werden soll, weil sie mehr Schaden als Nutzen stiftet, darüber sind nicht bloß die verbündeten Regierungen, nach den Erklärungen des Herrn Minister Herrfurth, sich einig, sondern damit sind auch die Conservativen vollständig einverstanden; wir halten die Maßnahme lediglich für besonders kritische Zeiten, nach Attentaten oder bei großen, von den socialrevolutionären Führern zu politischen Zwecken ins Werk gesetzten Strikebewegungen für unentbehrbar und überdies, wieder im Einklang mit den verbündeten Regierungen, die regressive Wirkung, die sich aus dem bloßen Bestehen dieser Befugniß ergiebt, für sehr schätzenswerth. Vielleicht läßt sich dann auch noch eine Form finden, welche diese Absicht einer nur beschränkten Anwendung, der Anwendung nur in bestimmten Nothfällen, deutlich zum Ausdruck bringt und gesetzgeberisch festlegt; man könnte beispielsweise daran denken, das Inkrafttreten der besprochenen Befugniß noch von dem Gutachten einer besonderen Instanz abhängig zu machen.

Die Einschränkung der bisherigen Wünsche der Conservativen in diesem Punkte ist freilich bei Lichte besehen nur eine geringe. Aber unmöglich ist es trotzdem nicht, daß auch die linke Cartellseite mit sich hierüber reden läßt und auf die dargebotene Brücke tritt, um etwas zu Stande zu bringen. Denn mit dem Socialistengesetz als Wahlparole wird nun einmal nichts sonderliches zu machen sein. Die Nationalliberalen werden schließlich von der „Conserv. Corresp.“ wegen ihrer „dem rein doctrinären Gebiet angehörigen Bedenken“ zurechtgewiesen, auf deren „Verflüchtigung“ das conservative Fractionsorgan rechnet. Ob diese Rechnung richtig ist und der conservative Compromißvorschlag auf fruchtbaren Boden fällt, muß abgewartet werden. Zunächst ist derselbe offenbar nur ein Fühler; denn die „Conf. Corr.“ fügt ihrem Vorschlage die vorsichtige Einschränkung hinzu: „Wir geben diese Andeutung ohne Verpflichtung für die conservative Fraction.“

Aus dem Reichstage.

Der Charakter der gestrigen Reichstagsverhandlungen ist schon in den Telegrammen unserer heutigen Morgenausgabe gekennzeichnet worden. Die zur Berathung gelangten Gegenstände waren zwei Anträge des Abg. Rickert, von denen der eine bezüglich der **Aenderung der Militärgerichtsbarkeit**, wonach die pensionirten Offiziere die Militärgerichtsbarkeit nicht mehr unterstehen sollen, in dritter Lesung ohne Debatte angenommen wurde, der andere bezüglich der **Aenderung des Wahlgesetzes** einer gründlichen Erörterung unterzogen wurde, mit deren Verlaufe die Partei der Antragsteller um so zufriedener sein konnte, als die Cartellmehrheit des Reichstages, wenn sie auch den Antrag bekämpfte, dies doch nur aus äußerlichen, nicht aber aus grundsätzlichen Rücksichten zu thun vermochte.

Der Antrag Rickert-Barth will bekanntlich behufs Sicherung der Geheimhaltung das in Belgien, England, Norwegen und mehreren anderen Staaten bestehende Verfahren einführen, wonach der Wähler, nachdem ihm von einem Beauftragten ein abgestempelter Stimmzettel überreicht worden ist, in einem jeder Beobachtung unzugänglichen Raume diesen Stimmzettel in ein amtliches Couvert zu legen und mit demselben dem Wahlvorsteher zu übergeben hat. Die bisher beliebten Manipulationen von dünnem und dickem Papier bei Stimmzetteln behufs Erkennbarmachung derselben, das Herbeiführen der wählenden Arbeiter zur Wahlurne unter Aufsicht ihrer Vorgesetzten würden in Zukunft wegfallen. Die eingehende Begründung des Antrages durch Abg. Rickert und die ausführliche Darlegung des Abg. Barth, daß dieser Wahlmodus schon in vielen Staaten mit bestem Erfolg seit Jahren eingeführt sei, vermochten allerdings nicht den Standpunkt der Cartellparteien zu erschüttern. Aber nur kleinliche, rein formalistische Gesichtspunkte wurden seitens der Abgg. Struckmann, Müller-Marienwerder, v. Kardorff vorgebracht, welche die Einführung des neuen Wahlmodus nicht wünschenswerth erscheinen ließen. Hört man die Betheuerungen der Cartellredner von ihrer Bereitwilligkeit das Wahlrecht zu sichern, und ihre Bedenken, für den freisinnigen Antrag zu stimmen, so wird man an das Wort erinnert: „Man spricht vergebens viel, um zu versagen, der andre (sc. Wähler) hört von allem nur das Nein.“ Mit Recht beklagte Abg. Windthorst, daß er als Anhänger der öffentlichen Wahl sich in Berlin von der Nothwendigkeit eines geheimen Wahlverfahrens überzeugt habe. In seinem Schlußwort unterließ Abg. Rickert nicht, darauf hinzuweisen, daß aus den Reden der Cartellredner deutlich hervorleuchte, daß ihnen das geheime Wahlrecht ein Dorn im Auge sei, den sie, wenn sie nur könnten, herausziehen möchten. Schließlich versprach er, daß der Antrag im nächsten Reichstage wiederkehren würde. Hoffentlich ist dieser Reichstag so zusammengesetzt, daß dann der Antrag eine Majorität findet.

Lauten Lärm erheben mehrere cartellparteiliche Blätter, darunter heute die „Conf. Corr.“, darüber, daß am Montag bei der Berathung der Commission für den freisinnigen Antrag bezüglich **Herabsetzung der Kohlentarife** die beiden freisinnigen Vertreter, Richter und Schrader, gefehlt und dadurch die Verhandlung unmöglich gemacht hätten. „Beweist diese Thatsache“, fragt höhnisch die „Conf. Corr.“, „nicht wiederum, daß das Einbringen dieses freisinnigen Initiativantrages, wie auch der übrigen, eine leere Komödie war, um auf die Wähler einzuwirken?“ Was ist nun wirkliche Thatsache? Von den Antragstellern ist der Abg. Richter garnicht Mitglied der Commission und der Abg. Schrader war unmittelbar vor dem Zusammentritt der Commission an der Influenza erkrankt. Und darum Räuber und Mörder?

Finanz- und Strikeangelegenheiten in der Thronrede.

Soweit die Rede, mit der Minister v. Bötticher gestern den preußischen Landtag eröffnet hat, die Finanzlage und die mit dieser zusammenhängenden Fragen berührt, wird man gut thun, den authentischen Commentar, nämlich die Budgetrede des Finanzministers und die Etatsvorlage selbst abzuwarten. Immerhin ist es von Interesse auch für die übrigen deutschen Staaten, daß die Thronrede für die nächsten Jahre ein weiteres Steigen der Ausgaben des Reiches in Aussicht stellt, welche durch Erhöhung der Matricularbeiträge gedeckt werden sollen. Auf die Ausgaben, welche die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung hervorrufen wird, kann sich diese Andeutung kaum beziehen, da diese Ausgaben bekanntlich nach den Voranschlägen, welche bei der Berathung des Gesetzes gemacht worden sind, in dem ersten Jahre nur etwa 5—6 Millionen betragen und in den ersten 10 Jahren nur sehr mäßig zunehmen. Welche weiteren Ausgaben die Regierung im Sinne hat, kann man vorläufig nur errathen. Vielleicht wird dem neuen Reichstage darüber bereits Näheres mitgetheilt werden. Bezüglich der Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten wird das Reich jedenfalls dem Vorgange Preußens Folge leisten müssen. Daß Schatzsecretär v. Maltzahn bei der Berathung des freisinnigen Antrages wegen Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten von in gleicher Linie sich bewegenden Absichten der Reichsregierung nichts hat verlauten lassen, hatte, wie es scheint, nur einen taktischen Zweck. Ob der Etat, wie versichert wird, bereits die bezüglichen Vorschläge enthält, ist aus der Thronrede nicht zu ersehen. Die „Polit. Nachr.“, das Organ des Finanzministers, bemerken zu dieser Frage:

Die Zahl der Unterbeamten allein übersteigt 80 000 und ihre Bezüge werden mit 100 Millionen Mark kaum überschätzt. Die in parlamentarischen Kreisen vielfach ausgesprochene Ansicht, daß die Regierung etwa 15 bis 20 Millionen Mark zur Durchführung werde bereitstellen müssen, entbehrt daher der Wahrscheinlichkeit nicht.

Neben den Mittheilungen über die Finanzlage nehmen vor allem die Ausführungen der Thronrede über den **Bergarbeiterstrike** das allgemeine Interesse in Anspruch. Wenn man sich der Vorgänge aus dem vorigen Frühjahr erinnert und namentlich des energischen Eintretens der Regierung für die Bergarbeiter, so läßt sich nicht verkennen, daß seitdem in der Auffassung dieser Dinge eine **bedeutende Aenderung** eingetreten ist. Ob die Ergebnisse der seitens der Regierung eingeleiteten Untersuchung über die Verhältnisse der Bergarbeiter diese Wendung herbeigeführt haben, wird sich erst entscheiden lassen, wenn dieselben, wie in Aussicht gestellt worden, zur Veröffentlichung gelangen. Die bezüglichen Sätze der Thronrede werden vielfach dahin gedeutet, daß den weiteren Forderungen der Arbeiter, namentlich auf Einführung der achtstündigen Schicht, vorgebeugt werden soll. Damit würde auch der fast wie eine Drohung klingende Passus im Einklang stehen daß Vorsorge für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung getroffen sei. Angesichts der offenkundigen Bemühungen der Führer der Bergarbeiter, die Bewegung innerhalb des gesetzlichen Weges zu leiten, muß es zweifelhaft erscheinen, ob die Erklärungen der Thronrede einen beruhigenden Eindruck auf die Arbeiterbevölkerung machen werden. Die Thatsache, daß die Thronrede keinerlei Andeutungen über Maßregeln auf dem Gebiete der Bergwerksgesetzgebung enthält, wird vielfach so aufgefaßt, als ob die Regierung auf Grund der angestellten Untersuchung in dieser Richtung keinerlei Schritte zu thun beabsichtige. Es liegt aber die Annahme nahe, daß die commissarischen Berathungen über diesen Punkt zur Zeit noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Möglicherweise liegen die zunächst in Aussicht genommenen Schritte auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung, wie es denn ja zweifellos ist, daß die Einführung von Schiedsgerichten Gegenstand der Verhandlungen des Bunderaths ist. Vielleicht deutet darauf die Bemerkung der Thronrede hin, daß die Regierung auch ferner nicht ablassen werde, weiter hervortretende Bedürfnisse sorgfältig zu beachten und deren Befriedigung anzustreben.

Schmälerung des Budgetrechtes des Reichstages.

Die Rechnungscommission des Reichstages hat durch die Vorbehalte, welche der Reichstag in den Etats von 1881/2, 1883/4, 1885/6 in Uebereinstimmung mit der Oberrechnungskammer bezüglich der Gegenzeichnung der Justificirungsordres (nachträgliche Gutheißung außeretatsmäßiger Ausgaben) durch den Reichskanzler erhoben hatte, einen dicken Strich gemacht und die Gegenzeichnung des Kriegsministers, wenigstens des preußischen, für genügend erachtet und demzufolge die Ertheilung der Decharge beantragt. Der Abg. **Brand** (nat.-lib.) hat noch am 13. Dezember v. J. im Reichstage versichert, die Commission werde dafür eintreten, daß die Befugnisse des Rechnungshofes nicht geschmälert werden, da er der Ansicht sei, daß der Rechnungshof gewissermaßen „**die Hüterin**“ des Budgetrechtes des Reichstages ist. Thatsächlich hat die Commission den Rechnungshof, dessen Auffassung die Reichstage seit 1882 getheilt haben, in aller Form desavouirt und damit auch das Budgetrecht des Reichstages in Frage gestellt.

Stanley über Emin beim Khedive.

Wie schon berichtet, ist Stanley in Kairo vom Khedive mit der größten Herzlichkeit empfangen worden. Ueber die bei dieser Gelegenheit gegebenen Erklärungen wird der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet:

In seiner Antwort auf die Erkundigung des Khedive über Emin Pascha wies Stanley in beredter Weise auf die bemerkenswerthen Eigenschaften sowie auf das Verwaltungstalent hin, welches Emin während seiner dreizehnjährigen Dienstzeit entfaltete. Er legte dabei den Nachdruck auf sein versöhnliches Gemüth und das Vertrauen, welches er unter den Eingeborenen aller Klassen genossen. Sein einziger Fehler als Herrscher sei seine Abgeneigtheit, strenge Maßregeln zu genehmigen, selbst wenn sie nothwendig und gerecht seien. Stanley fügte hinzu, daß Emin nur den einen Wunsch habe, sich der ägyptischen Regierung nützlich zu machen. Eine Botschaft, daß er in dieser Weise beschäftigt werden könne, würde die beste Arznei sein, um seine Heilung zu bewerkstelligen. Als der Khedive seine vollkommenste Bereitwilligkeit ausdrückte, dies Verfahren einzuschlagen, betonte Stanley, daß in einer rein administrativen Eigenschaft in Suakin, Wady Halfa, oder wo immer eine Versöhnung mit eingeborenen Stämmen wünschenswerth sei, Emin, bei einer starken Vollzugsgewalt in anderen Händen, sich als unschätzbar erweisen würde. Der Khedive gab seine warme Zustimmung hierzu und versprach, an Emin in diesem Sinne zu telegraphiren. Stanley erhielt den Großcordon des Medjidieh-Ordens; seine Offiziere erhielten ebenfalls Auszeichnungen.

Vor kurzem erst veröffentlichte Prof. Schweinfurth ein Schreiben im „Deutsch. Wochenbl.“, worin er erklärte, es aus des Khedive eigenem Munde zu wissen, daß Emin auf eine Anstellung im ägyptischen Staatsdienst nicht wieder zu rechnen habe. Herr Schweinfurth stellte seinerseits dem Heimgekehrten ein eigenes Zukunftsprogramm auf, nach welchem er die phantastische Rolle eines zweiten Gordon in Tabora zu Gunsten des deutschen Einflusses übernehmen sollte. Wie die vorstehende directe Mittheilung zeigt, hat Herr Schweinfurth sein Publikum ebenso mit der thatsächlichen Behauptung über die Willensmeinung des Khedive bezüglich Emins irre geführt. An der Wiederaufnahme Emins in den ägyptischen Staatsdienst ist nach der Erklärung des Khedive nicht zu zweifeln; die hochfliegenden Pläne einiger deutscher übereifriger Colonialpolitiker, die an seine Person anknüpften, werden sich bescheiden müssen. Des weiteren werden aber auch jene Gerüchte zur Ruhe verwiesen, die von einem feindlichen Gegensatz zwischen Stanley und Emin zu berichten wußten, nachdem jetzt feststeht, daß gerade Stanley es gewesen, der den Lieblingswunsch Emins durch die beredte Schilderung seiner Vorzüge beim Herrscher Aegyptens zur Verwirklichung gebracht hat.

Der englisch-portugiesische Streitfall dürfte noch zu Weiterungen Anlaß geben, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß

Stadt-Theater.

Die Operette „**Das Glöckchen des Eremiten**“, Text nach dem Französischen von Lockroy und Cornon, Musik von Aimé Maillart, Paris 1856, gestern hier mit Fräulein **Schacko** in der Hauptrolle der Rose Friquet aufgeführt, nennt sich in dem Titel das, was sie mit ihrem reizenden Sujet hätte werden können, eine „komische Oper“, und was auch der Componist aus der Musik dazu hätte machen können. Aber ein Sujet ist noch kein Libretto und Talent noch nicht Gesinnung oder Bildung oder Geschmack — wie man das nun auch nennen will, was hier fehlt. Das Sujet hat übrigens in der That bereits einen anderen Componisten zur Bearbeitung angereizt: Sarria, Neapel 1875 (Il campanello dell' eremitaggio) — seine Oper ist jedoch nicht bekannt geworden. Erster Hintergrund: der Volksaberglaube, daß das Glöckchen eines vor 200 Jahren in der Gegend verehrten Eremiten von selbst läute, wenn eine Frau im Dorfe sich gegen die eheliche Treue etwas zu Schulden kommen lasse; zweiter Hintergrund: die Dragonaden 1704 im Sevennengebirge und Protestanten auf der Wanderung der rettenden savoyischen Grenze zu, ein ideal gesinntes Paar, Sylvain, Gehilfe bei einem wohlhabenden Pächter, und Rose Friquet, beide heimlich, jeder für sich, mit Gefahr für die eigene Person, theilnehmend an dem Schicksal der Flüchtigen, Rose ursprünglich wegen ihrer etwas derben und unverstellten Art durch Spott und Verleumdung zu rücksichtslos und verbittert bäurischem Gebahren verleitet, von Sylvain in ihrem besseren Selbst erkannt und geliebt, durch seine Liebe wieder mit der Menschheit und mit sich versöhnt, zur guten äußeren Sitte zurückkehrend, dann das opferfreudige Handeln beider sich kreuzend, Sylvain dabei am Hochzeitstage vom Verdacht der Untreue und Schändlichkeit der Geliebten gefoltert, und nach tragischem Conflict Aufklärung des Mißverständnisses in verdoppelter Verehrung und Liebe — daneben ein leichtsinniges Paar, die Pächterin Georgette und der Dragoner-Unteroffizier Belamy, reizende Verwickelung der Rendezvous zwischen beiden Paaren und Verknüpfung derselben mit dem Aberglauben einerseits und dem Schicksal der Flüchtlinge andererseits, daneben der dumme Gatte des hübschen Weibes, Thibaut — schließlich Rettung der Fliehenden: Stoff genug mit allen Bedingungen darin für das Entstehen eines schönen dramatischen Libretto. Das der Maillart'schen Operette ist aber gänzlich nach der Schablone gearbeitet, man bewundert, wie es möglich sein soll, daß eine Handlung durch nur eben ineinandergreifende Stillstände im ersten Akte vor sich gehe, und ist seitens der Musik dieses Aktes, die mit ihrer rohen Instrumentation und Rhythmik an ganz andere Lokalitäten als das Theater und ganz andere als feine komische „Stoffe“ erinnert, zunächst künstlerisch abgestoßen; im zweiten Akt ist man überrascht, daß derselbe Componist hier fein und durchweg interessant zu schreiben im Stande ist, gerade als hätte er den ersten Akt für die Vorstadt und den zweiten für Paris, oder den einen für die Galerie, den anderen für den ersten Rang schreiben wollen. Der dritte Akt hält sich ungefähr, bis auf die ganz kunstlos gearbeiteten Chöre, auf derselben Höhe, nur den Kehraus macht doch plötzlich ein früher bereits angebrachter Reißer: diese Art Componisten können sich den Stolz nicht mehr halten, sich selbst zu genügen und zu bedenken, daß wenn irgend einer der ausführenden Factoren: Orchester, Scene, Spiel, Gesang so ungleich im Werthe wie ihre Musik, so mangelhaft wie der dramatische Aufbau ihrer Stücke zu sein sich erdreisten wollte, kein Mensch mehr ins Theater gehen würde, während die großen Componisten selbst durch mangelhafte Aufführungen seit Decennien und länger nicht zu ruiniren sind. So wird z. B. die Verknüpfung mit dem ernsten historischen Hintergrunde in keinem einzigen der gesungenen Stücke erwähnt, ehe die Wanderer da sind; die meist flüchtig hingesprochenen Worte deuten sie an und die Mehrzahl der Zuhörer, die ja nicht voraussetzen, daß sie sich anstrengen sollen, wie man hier müßte, um den Zusammenhang zu verstehen, werden kaum wissen, was sie sehen, wenn im zweiten Akt die Flüchtlinge erscheinen.

Gegeben wurde das Stück mit der größesten Auszeichnung in allem Musikalischen. Frl. Schacko entzückte durch ihre musikalisch feine, glockenreine, geläufige und schön empfundene Wiedergabe im Gesange bei neckischem und munterem Spiel — etwas anderes noch wäre es gewesen, durch die Auffassung der Rolle zu interessiren, das psychologische Problem derselben zu lösen, welches nicht nur in der Darstellung jener seelischen Wandlung, sondern auch einer geistigen Ueberlegenheit besteht, welche im Stück die gesammte Umgebung der Rose zuletzt so handeln macht, wie sie will; eine Leistung, die wir offen gesagt, von einer so jungen Künstlerin freilich nicht erwarteten. Andererseits darf unerwähnt bleiben, daß die Munterkeit und Drolligkeit des Spiels nebst Kostümwechsel zur Lösung des Problems, zur Motivirung noch nicht hinreicht, durch welche das Niveau das Stückes doch gehoben würde. Was Frl. Schacko als Sängerin leistete, war jedoch, wie gesagt, sehr schön und durchweg anziehend.

Herr Stäging sang und spielte den Dragoner Belamy mit aller Bravour und Liebenswürdigkeit, Fräulein Witschiner gab mit Munterkeit und guter Charakteristik die Georgette; Herr Schnelle war, ohne daß wir diesen Abend auf Kosten früherer Leistungen loben wollten, ganz überraschend schön bei Stimme und gab die Rolle nach der lyrischen wie nach der tragischen Seite (er hat in der ganzen komischen Oper kein lustiges Wort zu singen) mit lebendiger, charakteristischer Auffassung und Schönheit. Herr Krieg gab den Thibaut mit großer Virtuosität, fast ein wenig zu zierlich, aber immer interessant. Die Scenerie und das Orchester, auch die Chöre thaten gleichmäßig verdienstlich das Ihrige zu dem Gelingen der Vorstellung.

Dr. C. Fuchs.

wiederum ein Rückfall eintritt. Ein Telegramm des „Standard“ aus Lissabon berichtet: dort habe sich die Bevölkerung beruhigt; Senhor Pimentel, der mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut wurde, habe ein Cabinet zu Stande gebracht. In den Provinzen aber herrsche die größte Aufregung; in Coimbra bemächtigte sich der Pöbel einer britischen Flagge und verbrannte dieselbe auf offener Straße; in Oporto wurden die Fenster des britischen Consulats eingeworfen. Weitere Ausschreitungen werden befürchtet, da die Portugiesen auch durch Hetzartikel französischer und anderer demokratischer Preßorgane des Continents verblendet werden. Soeben geht die officielle Nachricht ein, der Gouverneur von Mozambique habe dem Lissaboner Befehl, aus den Nyassa- und Shiredistricten dem englischen Ultimatum gemäß alle portugiesischen Beamten und Expeditionen zurückzuziehen, den Gehorsam verweigert. Reuters Nachrichten bezüglich Portugals sind ganz unzuverlässig, in diesem Falle aber dürfte denselben doch ein wahrer Kern zu Grunde liegen.

Französische Intriguen gegenüber der Antisklavereiconferenz.

Der Mitarbeiter der „Staaten-Corr.“ in Brüssel schreibt unter dem 13. Jan.: Im Hinblick auf die am 20. d. erfolgende Wiederaufnahme der Conferenzarbeiten erklären die hiesigen maßgebenden Kreise, daß es vor allem auf die Ungeneigtheit der französischen Regierung zurückzuführen sein werde, falls die Resultate der Conferenz keine bemerkenswerthen sein sollten. Das Verhalten der französischen Delegirten hat in der That bei der belgischen Regierung und in der Congoverwaltung eine arge Mißstimmung hervorgerufen und man steht dem Wiederbeginn der Arbeiten aus diesem Grunde nicht gerade mit Freuden entgegen. Nicht nur hat sich Frankreich dem droit de visite, dem Rechte der Durchsuchung verdächtiger Schiffe widersetzt bezw. sich nur unter solchen Bedingungen zur Anerkennung desselben einverstanden erklärt, die diese bei der Bekämpfung des Sklavenhandels so wichtige Maßregel gänzlich illusorisch machen, sondern die Franzosen intriguiren auch in England zu dem leicht erkennbaren Zweck, dortselbst Schwierigkeiten zu bereiten und den Fortschritt der Arbeiten des Congresses zu hemmen. Als bald nach Eröffnung der Tagung die belgischen Delegirten ihre Vorschläge bezüglich des Verbotes der Waffeneinfuhr in Innerafrika einreichten, beging der französische Gesandte Bourrée die Indiscretion, diese Vorschläge französischen Blättern, zunächst dem „Journal des Débats“, mitzutheilen. Diese heute eingestandene Indiscretion des Gesandten der Republik fällt um so mehr ins Gewicht, als sich die Conferenztheilnehmer beim Eintritt in ihre Arbeit über ihr Verhalten der Presse gegenüber genau verständigt hatten, und kein anderer Delegirter diesem mot d'ordre untreu geworden, so sehr sich auch Vertreter der Presse bemüht haben, die Herren zu eingehenderen Mittheilungen zu veranlassen. Bourrée bezweckte mit seiner Bekanntgabe nichts anderes, als in der Waffenfabrikstadt Birmingham, dem Wahlbezirk Chamberlains, Unzufriedenheit gegen die englische Regierung zu erzeugen. Dieser Zweck der Intrigue wurde vollkommen erreicht. Die Birminghamer Waffenhändler, welche einen Haupttheil ihres Exportes nach Innerafrika ausführen, haben in einer so wirksamen Form ihren Protest erhoben, daß derselbe seine Rückwirkung auf das englische Cabinet nicht verfehlt und die Actionsfreiheit desselben auf der Brüsseler Conferenz theilweise lahmgelegt hat.

Reichstag.

48. Sitzung vom 15. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der von den Abgg. Barth und Rickert eingebrachte und von der freisinnigen Partei unterstützte Gesetz-Entwurf betreffend die **Abänderung des Wahlgesetzes.** Danach soll das Wahlverfahren folgendermaßen gestaltet werden: Der Wähler nimmt beim Betreten des Wahllokals von dem Wahlvorsteher oder einem von demselben Beauftragten einen amtlich gestempelten Umschlag in Empfang und begiebt sich damit in einen der Beobachtung unzugänglichen, aber mit dem Wahllokal unmittelbar in Verbindung stehenden Raum, woselbst er seinen Stimmzettel in den Umschlag steckt und denselben verschließt. Dann übergiebt er diesen Umschlag dem Wahlvorsteher, welcher denselben in die Wahlurne legt.

Abg. **Rickert**: Wir haben, obwohl wir unter dem „Fluch der Lächerlichkeit“ stehen, wie das sogenannte nationalliberale Weltblatt behauptet hat, keinen Anstand genommen, diesen Antrag vor Sie zu bringen. Wir glauben, daß der Reichstag allen Grund hat, den Antrag als ernstgemeint aufzufassen. Auch das würde mich in meiner Annahme nicht hindern, daß der „Reichs- und Staatsanzeiger“ die Aeußerung der „Köln. Ztg.“ in seinen Spalten zum Abdruck gebracht hat. Dieses Blatt steht in Bezug auf seinen politischen Theil auf einem Niveau, das kaum von irgend einem Winkelblatt erreicht wird. (Unruhe rechts.) Wo sich irgend eine alberne Aeußerung in einem Cartellblatt findet, werden Sie das Vergnügen haben, sie demnächst in den Spalten des „Reichsanzeigers“ abgedruckt zu sehen. Ich möchte den Vicepräsidenten des Staatsministeriums fragen, ob er nicht einen Einfluß auf dieses Blatt hat. Wünschenswerth ist jedenfalls, daß eine Auswahl getroffen wird unter den zum Abdruck gebrachten Artikeln, und daß nicht gerade das abgedruckt wird, was auf der Höhe der Thorheit und Albernheit steht. (Oho! rechts.) — Die Voreingenommenheit gegen diesen Antrag in einem Theil der Presse ist allerdings staunenswerth. Man hat gethan, als ob unser Vorschlag lächerlich und so undiscutirbar wäre, daß es sich für ernste Männer nicht schicke, ihre Meinung darüber zu äußern. Aber eigenthümlicher Weise hat die „Köln. Ztg.“ wenige Tage nach ihrem Artikel gegen unseren Antrag in einem Briefe aus dem Auslande die Mittheilung gebracht, daß in England im wesentlichen das bereits Gesetz ist, was wir in unsere Gesetzgebung einfügen wollen. In der ganzen Culturwelt nehmen gleichzeitig und vor uns diese Bestrebungen einen großen Raum ein. Der Schutz des geheimen Wahlrechts besteht fast überall. In Amerika ist er fast mit denselben Worten eingeführt, wie wir es Ihnen vorschlagen, ebenso in Australien und in den englischen Colonien. Trotz alledem wird unser Vorschlag in einer geradezu unglaublichen Manier von der sogenannten patriotischen Presse behandelt. Wenn das allgemeine Wahlrecht zu einer Wahrheit in Deutschland werden soll, dann muß dafür gesorgt werden, daß die Wähler mit der Abgabe des Stimmzettels nicht die Meinung der Herren Minister, der Landräthe, der Gendarmen und der Arbeitgeber, sondern ihre eigene Ueberzeugung kundgeben. Ein solcher Schutz ist um so mehr nothwendig, als die Cartellmajorität ihre Thätigkeit damit begonnen hat, daß die 3jährige Legislaturperiode in eine 5jährige geändert ist. Man wollte möglichst viel die Einmischung der Wähler los werden. Das geheime Wahlrecht ist von Gefahren bedroht. Wir müssen uns in jedem Augenblick darauf gefaßt machen, daß die einflußreichen Gegner desselben, wenn sie die Mandate in die Hände bekommen haben, ihre Absichten durchführen. Ich erinnere daran, daß 1883 der Vicepräsident des preußischen Ministeriums, Hr. v. Puttkamer, die geheime Wahl geradezu als eine Gefahr für das Vaterland und für die Krone bezeichnete. Das Geheimniß der Wahl führe in der letzten Linie zur politischen Heuchelei. Er gab damals im Namen der preußischen Regierung die Erklärung ab, daß man alles daran setzen müsse, um das geheime Wahlrecht in Deutschland abzuschaffen. Auch von conservativer Seite wird die geheime Abstimmung in ihrer Consequenz als Negation jeder Autorität und als Negation der Krone angesehen. Wir dagegen sind der Meinung, daß die Abschaffung der geheimen Stimmabgabe geradezu die Zerstörung des allgemeinen directen Wahlrechts wäre. Wir sind daher seit langen Jahren bemüht gewesen, das geheime Wahlrecht mit Garantien zu umgeben, damit alle Beeinflussungen, alle Schnüffeleien seitens der Beamten und Arbeitgeber unmöglich werden. Auch seitens der nationalliberalen Partei ist öfter der Versuch gemacht worden, die geheime Abstimmung mit einer Garantie zu umgeben. So beantragte 1869 der Abg. Gombart, unterstützt von Bennigsen, Couverts für die Stimmzettel einzuführen. Es wurde auch von nationalliberaler Seite angeregt, daß durch Gesetz größere Urwahlbezirke eingerichtet würden, weil die kleineren eine Gefahr für das geheime Wahlrecht wären. Ich verweise hierbei auf Württemberg, wo bis 1883 in dem Landtagswahlgesetz die Bestimmung existirte, daß jeder Wähler in eigener Person den Wahlzettel in ein gestempeltes Couvert verschließen müsse. 1883 ist lediglich aus formalistischen Gründen diese Bestimmung abgeschafft worden, das hat dort aber die schwersten Uebelstände zur Folge gehabt — unter anderem, daß die Stimmzettel für den bestimmten Candidaten schon in der Druckerei mit einem Falz versehen wurden —, so daß 1889 die Kammer eine Resolution auf Wiedereinführung der alten Maßregel annahm. Allerdings helfen die Couverts allein nicht, es müssen Mittel geschaffen werden, dem Wähler Gelegenheit zu geben, ein paar Augenblicke allein und unbeachtet zu sein. Es giebt ein vollständiges System, die Wähler zu controliren, namentlich auf dem Lande, vermittelst der Qualität des Papiers, der Größe der Stimmzettel oder durch die Gepflogenheit einzelner Wahlvorstände, bei gewissen Wählern in den Wahlzettel mit dem Daumen einen Kniff zu machen, um daran die Stimmenabgabe zu erkennen. (Hört, hört! links.) Bei der letzten Wahl hat das Comité der Cartellparteien in Saarbrücken ein Circular an die Vertrauensmänner gerichtet, in welchem es heißt, daß die Stimmzettel bis zum Wahltage für jedermann unsichtbar bleiben müßten, damit Form und Papier unbekannt bleibt, und von keiner anderen Seite nachgemacht werden kann. (Hört, hört! links.) Das ist der ungenirte Ausdruck eines Terrorismus, einer unerhörten, unverantwortlichen Methode, die Wahlfreiheit zu verhöhnen und die Achtung des Volkes vor dem Gesetz zu vernichten. Wir wünschen, daß die Sitte Platz greifen möge, alle Wahlzettel von derselben Form, demselben Papier, und möglichst in derselben Druckerei drucken zu lassen. Einzelne Wahlkreise sind erfreulicher Weise darin vorangegangen. Ich fordere alle Parteien auf, eine gemeinsame Kundgebung an die Wahlcomités in allen Wahlkreisen zu richten, daß die Wahlzettel sämmtlich von dem gleichen Papier und in derselben Form gedruckt werden. (Zustimmung links und im Centrum.) Können wir das etwa nicht? Das würde den Wählern Vertrauen einflößen, weil wenigstens die führenden Elemente darin einig sind, das Wahlgeheimniß und die Wahlfreiheit zu wahren. Ich bin bereit, einen solchen Aufruf vorzulegen, und wenn Herr Windthorst und einige Herren vielleicht von rechts mir ihre Autorität geben wollen, würde das seine Wirkung nicht verfehlen. — In welcher Weise jetzt die Wähler controlirt werden können, bei ihrem Gang von dem Tisch, wo die Wahlzettel vertheilt werden, bis zum Wahltisch, hat die gestrige Verhandlung beleuchtet. Aehnliche traurige Vorgänge haben bei der Wahl des Abg. Haarmann stattgefunden. Dort mußten die Arbeiter nach Commando mit dem Stimmzettel in der erhobenen Rechten an den Wahltisch marschiren. In Kattowitz sollen ähnliche Dinge vorgekommen sein. Die letzte Nachwahl in Pommern beweist gleichfalls, wie nothwendig es ist, die geheime Wahl mit besseren Garantien zu umgeben. Auch bei der Wahl des Abg. Falkenberg wurden Arbeiter in Reih und Glied in das Wahllokal geführt, nachdem ihnen die Stimmzettel für Falkenberg in die Hand gedrückt waren. Man wendet gegen unseren Vorschlag ein, es sei unausführbar und mache zu viel Kosten, wenn jeder Wähler eine kurze Zeit lang allein in einem Nebenraum sich aufhalten solle. Es handelt sich hier aber um die wichtigste Grundlage unseres constitutionellen Lebens, ohne deren Wahrung unsere Verfassung nur ein Schein wäre. In jedem Wahllokal ließe sich ohne große Kosten ein einfacher Verschlag, eine sogenannte „Angstkammer“ einrichten. (Heiterkeit.) Ja, es ist schon manches erst bespöttelt und nachher doch ausgeführt worden. Es soll das Zeichen eines freien Mannes sein, wenn er den Muth hat, seine Stimme öffentlich abzugeben. Das ist geradezu ein Hohn, wenn man das einem Beamten sagt, der von seinen Vorgesetzten abhängig ist, der durch seine Abstimmung sich und seine Familie großer Gefahr aussetzt. Das allgemeine Stimmrecht ist nur dann eine Gefahr, wenn es nicht mehr frei ist, wenn es gehindert ist, zum Ausdruck zu kommen, denn dadurch wird Erbitterung und Aufregung in weite Kreise getragen. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Reichstag alles daransetzen wird, das geheime Wahlrecht zu schützen. Er wird dann dazu beitragen, in allen Massen der Bevölkerung das Vertrauen zu befestigen, daß die bürgerlichen Parteien doch ein Herz haben, für die Freiheit des allgemeinen gleichen Wahlrechts einzutreten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Struckmann** (nat.-lib): Niemand im Hause wird den Wunsch haben, auf Grund eines gefälschten Wahlresultats hier zu sein; aller Wunsch wird es deshalb sein, daß das geheime Wahlrecht gewahrt bleibe. Mit der Behauptung eines Mißbrauchs bei der Wahl wird allerdings vielfach selbst Mißbrauch getrieben. (Sehr richtig! rechts.) Die weitaus größte Mehrzahl der Behauptungen über unzulässige Wahlbeeinflussungen in den Wahlprotesten hat bei ihrer Prüfung vor der Wahrheit nicht bestehen können. Das jetzige Wahlsystem sichert freilich nicht vollständig die Freiheit der Wahl; die einzelne Partei kann ein besonderes Papier nehmen, und dergleichen; und man wird erwägen müssen, ob diese Mängel nicht zu beseitigen sind. Dazu ist meine Partei gern bereit. Die Vorschläge zur Verbesserung des Systems müssen aber so sein, daß nicht dieselben Bedenken wie bisher entstehen, oder gar noch stärker hervortreten. Daß in Württemberg die Stimmzettel in Umschlägen abgegeben wurden, ist richtig. Aber man hat diese Art der Stimmabgabe 1882 abgeschafft, weil sie die Wahl erschwert und das Wahlgeheimniß nicht besser wahrt, als die Abgabe der Zettel. Die Maßregeln, welche Herr Rickert vorschlägt, werden nur Anlaß zu allerhand neuen Wahlanfechtungen geben. Auf dem Lande wird es kaum möglich sein, ein besonderes Zimmer neben dem Wahllokal zu beschaffen, wo die Stimmzettel in den Umschlag gelegt werden. Das Hineinstecken des Wahlzettels in ein Couvert ist auch für manche Leute nicht eine so leichte Arbeit (Lachen links), z. B. für Arbeiterhände, die an gröbere Arbeit gewöhnt sind. Ihr formalistisches System häuft Formen auf Formen, Sie quälen damit nur das Volk und die Wähler und erreichen schließlich nichts anderes als eine große Masse von Wahlanfechtungen. Wir sind aber bereit, mit Ihnen in Erwägungen einzutreten, ob das bisherige Wahlsystem an Mängeln leidet, und event. Vorschläge zu machen. Nur geht dieses hier im Plenum nicht an. Wollen Sie aber einen Antrag auf Commissionsberathung einbringen, so werden wir uns nicht widersetzen.

Abg. **Barth** (freis.): Die Bedenken des Abg. Struckmann sind grundlos. Eine ganze Reihe von Culturstaaten hat bereits gesetzlich eingeführt, was wir hier vorschlagen, zum Theil Länder, die in der Cultur sonst nicht höher stehen wie wir, so die australischen Colonien. Dort bestehen die Vorschriften, denen man hier unüberwindliche Schwierigkeiten beimißt, seit mehr als dreißig Jahren und haben sich vollständig bewährt. Aber auch in England besteht ein Gesetz seit 1872, das sich wesentlich mit unseren Forderungen deckt, ebenso in den meisten Staaten Nordamerikas. In Massachusetts ist im allgemeinen anerkannt, daß alle früher dort vorgekommenen Wahlbeeinflussungen nach Einführung der neuen Wahlvorschriften beseitigt sind. Auch in Connecticut ist man mit dem neuen System allgemein zufrieden. In Norwegen bestehen seit sechs Jahren ganz genau dieselben Vorschriften, die unser Antrag einführen will. Der Deutsche steht nicht so weit hinter den angeführten Nationen zurück, daß er diesen Bestimmungen nicht genügen könnte. Mit Ihrem principiellen Zugeständniß haben Sie anerkannt, daß ein Bedürfniß vorliegt, die Freiheit der Wahl zu sichern. Mit Ihren Einwendungen wollen Sie nur verdecken, daß Sie eine principielle Sicherung des geheimen Wahlrechtes überhaupt nicht wollen. (Unruhe.) Formalitäten haben Sie mit Ihrem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz weit größere geschaffen. Wollen Sie wirklich eintreten für unsere Forderungen, so thun Sie es hier im Plenum, nicht in der Commission. Jedenfalls wünschen wir von Ihnen eine deutliche Aeußerung noch vor den Wahlen: Hic Rhodus, hic salta! Einwendungen wie die, daß der deutsche Wähler nicht verstehen würde, den Zettel in ein Couvert zu stecken, muthen diesem einen kaum glaublichen Grad von Stupidität zu. Ein abgetrennter Raum neben dem eigentlichen Wahllokal findet sich auch in der kleinsten Dorfschenke. Schwierigkeiten können für den schleunigen Fortgang der Wahl auch heute durch Störenfriede und Betrunkene hervorgerufen werden. Es ist ja vorgekommen, daß ein renitenter Wähler dem Wahlvorstand das Tintenfaß ins Gesicht warf. Im Staate Newyork ist übrigens vorgeschrieben, daß ein Wähler höchstens 5 Minuten in dem abgetrennten Raume bleiben darf. Sind Sie wirklich principiell geneigt, eine Sicherung des Wahlrechts vorzunehmen, so machen Sie principielle Vorschläge! Wir werden sie wohlwollender prüfen, als der Abg. Struckmann unseren Antrag geprüft hat.

Abg. **Müller-Marienwerder** (Reichsp.): Es wird in Bezug auf den Schutz der Wahlfreiheit keine Partei einen Vorzug in Anspruch nehmen wollen. Was den Mißbrauch mit den Wahlzetteln angeht, so hat den Schaden fast immer die Partei gehabt, welche einen solchen Mißbrauch trieb. Der Antrag würde eine ganze Reihe von Personen des Wahlrechts berauben, nämlich alle die Greise, Krüppel, Blinden und Lahmen, welche trotz ihrer Gebrechlichkeit ihr Wahlrecht ausüben. Sie müßten auf dieses Recht verzichten, weil sie nicht allein den abgeschlossenen Raum durchwandern können. Die Herstellung eines abgeschlossenen Raumes auf dem Lande wird fast garnicht möglich sein. In großen Districten des Ostens giebt es wenig Wahlbezirke, in welchen eine solche Einrichtung möglich wäre. Der Antrag würde dazu führen, die Wahlbezirke zu vergrößern, um in diesem größeren Bezirk ein passendes Lokal zu finden. Man soll nicht eine Einrichtung treffen, welche geeignet ist, Mißtrauen zu erregen, wo es nicht besteht. Unsere Dienstboten und Arbeiter richten sich bei uns nach der Empfehlung ihres Brodherrn, nicht aus Furcht vor Strafe, sondern weil sie ihn für den erfahrensten halten. Dieses Vertrauen untergraben Sie durch eine so künstliche Einrichtung, mit der Sie das souveräne Volk in die Angstkammer sperren, um sein Wahlrecht auszuüben. Deshalb werden wir gegen den Antrag stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst**: Ich begreife vollkommen, daß die dominirenden Parteien den jetzigen Zustand als genügend erachten. Meine Partei hat aber während der ganzen Zeit des Culturkampfs mit dem geheimen Wahlrecht so bittere Erfahrungen gemacht, daß wir jedes Mittel willkommen heißen müssen, was die geheime Abstimmung sichert. Ich bin, principiell und die Sache ideal aufgefaßt, für die öffentliche Abstimmung. (Hört! hört! rechts.) Zu meinem Bedauern aber habe ich hier in Berlin erst gelernt, daß das absolut unausführbar ist. Ob die vorgeschlagenen Bestimmungen im einzelnen zutreffend sind, will ich in diesem Augenblick nicht entscheiden. Ich weise nur darauf hin, daß ähnliche Bestimmungen in Belgien eingeführt sind und sich gut bewährt haben. Will der Vorredner behaupten, daß unsere Landsleute im Osten weniger gebildet sind, als die Wähler in Belgien? Und ist es wirklich so ungeheuer conservativ, es bei dem Alten zu lassen? Es wird die Zeit nicht fern sein, wo Sie nach Garantien suchen werden für diejenigen, die anders abstimmen, als die Socialdemokraten es wollen. Um die freie Wahl vor dem Terrorismus der Parteien zu schützen, möchte ich Ihnen empfehlen, die hier gegebene Anregung nicht ohne Weiteres zurückzuweisen. Auch die jetzt bevorstehenden Wahlen werden davon einen Nutzen haben. Man wird sich daran erinnern, daß die Arbeiter auch Rechte, nicht nur Pflichten haben. Für heute begnügen wir uns mit der gegebenen Anregung. Der nächste Reichstag wird die Entscheidung bringen. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. **Hegel** (cons.): Im preußischen Abgeordnetenhause haben die Freisinnigen wohl die Einführung der geheimen Wahl beantragt, aber die freisinnigen Vertretungen der Städte haben nie an eine solche Reform des Wahlrechts für die Stadtverordnetenwahlen gedacht. Da freuen sich die Herren ihres Besitzes. Die vorgeschlagene Abhilfe der Mißbräuche ist unausführbar und auch überflüssig. Die speciellen Vorschriften des Antrages werden so oft nicht beachtet werden, daß wir vor lauter Wahlprotesten keine Wahl mehr für giltig erklären könnten. Eine Commissionsberathung würde in dieser Session nicht mehr zum Ziele führen, wir lehnen deshalb den Antrag, dessen gute Meinung wir anerkennen, ab.

Abg. **Munckel** (freis.): Den Erfolg hat der Antrag gehabt, daß das Princip desselben allseitig anerkannt ist. Alle Parteien wollen das Geheimniß der Wahl gewahrt wissen, und nur in den Mitteln dazu gehen sie auseinander. Wahlbeeinflussungen sind nur denkbar, wenn ihre Wirkung hinterher controlirt werden kann. Könnte das Geheimniß der Wahl wirklich absolut gewahrt werden, so würden die Wahlproteste nicht häufiger, sondern gerade geringer werden. Daß das jetzige System nicht ausreicht, darüber verliere ich weiter kein Wort. Durch unseren Vorschlag würde, so meint man, Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gesäet, manches patriarchalische Verhältniß werde gestört, bei welchem der Arbeiter bei der Wahl gern der Autorität seines Brodherrn gefolgt sei. Die Freiheit, der Autorität zu folgen, bleibt auch bei unserem System bestehen, und der, welcher die Autorität übt, wird sich noch mehr darüber freuen, wenn der Arbeitnehmer ohne äußeren Zwang derselben folgt. Ausführbar ist der Antrag. Eine Commissionsberathung wird kein schätzbares Material liefern, denn was wir von nationalliberaler und conservativer Seite gehört haben, deutet nicht auf fruchtbare Ideen hin. Einige technische Schwierigkeiten werden sich leicht beseitigen lassen. All die vorgekommenen Mißbräuche, wie der Unfug, die Leute mit hochgehobenen Stimmzetteln an die Urne treten zu lassen, sind ungehörige Dinge. Seit gestern weiß man, daß ungehörige Dinge auch erlaubt sein können. Wir wollen, daß sie unerlaubt sind und womöglich auch strafbar. Die wissentliche Verletzung des Wahlgeheimnisses sollte strafbar sein. Das Couvert ist nicht die Hauptsache, sondern der abgeschlossene Raum; in diesem wird das eigentliche Wahlgeschäft vollzogen. Wenn wirklich auf allen Seiten des Hauses der gute Wille vorhanden ist, das Wahlgeheimniß zu schützen, dann könnten die Herren — wir sind auf unsere Redaction des Gesetzes nicht stolz — ihre Amendements zur zweiten Lesung noch stellen. Wir könnten dann das Gesetz vielleicht noch zur nächsten Wahl fertig bekommen, und das wird doch für alle diejenigen, die wiederzukehren hoffen, gewiß von dem größten Werthe sein. (Beifall links.)

Abg. **Singer** (Soc.): Die Bedenken gegen den Antrag haben nur den Zweck, das Gesetz hinauszuschieben. Die jetzige Majorität müßte ja mit sich selbst aufräumen wollen, wenn sie dem Vorschlag zustimmte; denn sie ist nur dadurch zu Stande gekommen, daß man 1887 trotz der bestehenden geheimen Wahl in der denkbar stärksten Weise das geheime Wahlrecht verletzt hat. (Oho! rechts und bei den Nationalliberalen.) Wir haben das ja erst gestern bei der Wahl des Abg. Websky und früher bei anderen Wahlprüfungen deutlich nachgewiesen bekommen. Dem Abg. Müller hätte bekannt sein können, daß bei der Wahl seines Fractionsgenossen v. Stumm das Wahlgeheimniß nicht allzusehr gewahrt geblieben ist; auf den Treppen zum Wahllokal und in diesem selbst haben die Beamten gestanden, die Arbeiter sind unter strengster Controle an den Wahltisch geführt worden, und keiner von ihnen hätte es gewagt, einen anderen Stimmzettel als den, der ihm von seinen Vorgesetzten eingehändigt war, abzugeben. Wenn nicht in den herrschenden Kreisen das Bewußtsein Eingang findet, daß sie kein Recht haben, aus ihrer wirthschaftlichen oder politischen Machtstellung heraus auf die Wähler einzuwirken, werden auch die besten Gesetze eine Verletzung des Wahlgeheimnisses nicht verhüten. Ich weiß nicht, wie von dem Antrage das Entstehen eines Mißtrauens zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu befürchten ist. Die Arbeiter selbst in Ostpreußen beklagen den patriarchalischen Zustand als eine schwere Last. Alle Parteien haben das Bedürfniß gehabt, dem Lande auszusprechen, daß das Geheimniß der Wahl gewährleistet werden soll. Der Haupterfolg der Discussion liegt darin, daß, nachdem auch die Herren von der rechten Seite sich für die geheime Wahl ausgesprochen, die Versuche, gegen das geheime Wahlrecht anzustürmen, beseitigt sein werden.

Abg. v. **Koscielski** erklärt sich namens der Polen mit dem Antrage einverstanden.

Die Discussion wird geschlossen. Im Schlußwort bemerkt

Abg. **Rickert**: Wenn der Abg. Singer meint, daß mit der Berathung unseres Antrages hier die Hauptsache noch nicht gethan ist, so ist es doch ein erfreuliches Omen, daß während der ganzen heutigen Berathung der Hr. Vicepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher anwesend gewesen ist, obgleich es sich nur um einen freisinnigen Initiativantrag handelt. Wenn der Reichstag erst einen Beschluß gefaßt hat, wird Hr. v. Bötticher auch gewiß seinen Einfluß für uns einsetzen. Den Rednern von der rechten Seite, die uns einen Vorwurf daraus machen, daß wir den Antrag erst heute zur Berathung bringen, sage ich, daß wir den Antrag bereits im Anfange der Session gestellt haben. (Zwischenruf des Abg. Geibel.) Herr Geibel meint . . . .

Präsident v. **Levetzow**: Hr. Geibel hat gar nichts gemeint! (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. **Rickert** (fortfahrend): Wenn Hr. Hegel uns auffordert, für Einführung der geheimen Wahl in den Städten zu sorgen, dann vergißt er, daß die freisinnige Partei das immer gewollt hat. Als Graf Eulenburg in der Städteordnung die geheime Abstimmung einführen wollte, haben wir ihn unterstützt, aber keinen Erfolg gehabt. Heute sind wieder in voller Klarheit die beiden Grundanschauungen hervorgetreten, welche liberal oder conservativ seit Decennien trennen, Freiheit der Wahlen auf der einen, Autorität auf der anderen Seite. Unser Antrag wird nicht verschwinden, wir oder unsere Nachfolger werden ihn wieder bringen. Auf Wiedersehen im nächsten Reichstage. (Beifall links.)

Da ein Antrag auf Commissionsberathung des Entwurfs nicht gestellt ist, wird die zweite Berathung im Plenum stattfinden.

Der von dem Abg. **Rickert** eingebrachte Gesetz-Entwurf, betr. die **Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung**, wird unter Annahme eines redactionellen Antrages des Abg. Klemm in dritter Lesung definitiv angenommen.

Nächste Sitzung: **Donnerstag.**

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung mit einigen dem Gedächtniß der Kaiserin Augusta gewidmeten Worten und läßt sich vom Hause beauftragen, dem Kaiser die Theilnahme des Hauses zum Ausdruck zu bringen.

Im Bureau angemeldet sind bisher 290 Mitglieder, das Haus ist also beschlußfähig.

Zu provisorischen Schriftführern ernennt das Präsidium die Abgg. Bohtz, Inkwalle, Mitthof und Vopelius.

Nächste Sitzung: **Donnerstag.**

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Januar. Wie man der „Germ.“ aus Rom mittheilt, hatte die **Kaiserin Friedrich** durch das Staatssecretariat um eine Audienz bei dem **Papste** nachgesucht, die ihr auch gleich bewilligt wurde. Da sie aber in Folge des Todes der Kaiserin Augusta schnell von Rom abreisen mußte, sandte sie noch an demselben Tage jemanden von ihrem Gefolge zum Staatssecretär, um die Audienz abzusagen.

* **[Kaiserreise.]** Nach einer Meldung aus Straßburg soll der Kaiser beabsichtigen, sich gegen Ende März d. J. nach dem Elsaß zu begeben, um dort in den verschiedenen Staatsforsten der Jagd auf Auerhähne obzuliegen.

* **[Abg. Frhr. v. Franckenstein]** (Centrum) ist seit gestern Abend von einem Influenza-Anfall heimgesucht worden und liegt im Hotel de Petersburg darnieder.

* **[Stanley über Buschiris Hinrichtung.]** Einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge hat Stanley bei seiner Anwesenheit in Kairo Buschiris Hinrichtung als unpolitisch bezeichnet; sie sei überstürzt worden und vorher nicht gehörig bekannt gemacht gewesen und habe darum wenig Wirkung geübt. Viele Araber glauben, Buschiri sei noch am Leben.

* **[Beschimpfungen von Lehrern beim Militärdienst.]** Die Zahl der Orte, an denen Beschimpfungen und Mißhandlungen der zur sechswöchentlichen Uebung eingezogenen Lehrer vorgekommen sind, ist durch die vom Abg. Richter namhaft gemachten durchaus nicht erschöpft. Auch in Magdeburg sind, wie dem „B. Tagebl.“ von dort berichtet wird, solche Ausschreitungen vorgekommen, und gleichzeitig wird ähnliches aus Cottbus gemeldet. Besonders aufgefallen ist, daß Unteroffiziere nicht selten dann in solche Schimpfereien verfielen, wenn der Premierlieutenant in der Nähe stand. Sie müssen also wohl geglaubt haben, damit das Richtige zu treffen. In Magdeburg hatte einer der Lehrer den Muth gehabt, sich über ungehörige Behandlung zu beschweren. Er hat aber am folgenden Tage derartig zu leiden gehabt, daß er es vorgezogen hat, seine Beschwerde zurückzuziehen. Der Lehrerverein in Magdeburg hat nun beschlossen, sich in dieser Angelegenheit mit einer Eingabe an das Generalcommando des 4. Armeecorps zu wenden. Er will dabei nicht etwa für die beleidigte Ehre der Einzelnen eintreten, sondern nur auf die große Schädigung des erziehlichen Einflusses und der Autorität der Lehrer hinweisen, die besonders darin zu erblicken ist, daß eine größere Anzahl von Schulkindern, die in den übenden Soldaten ihre eigenen Lehrer erkannten, diese Beschimpfungen gehört haben. Wir werden später über den Bescheid des Generalcommandos berichten.

* **[Wollank.]** Der in dem Zahlmeisterprozeß verurtheilte Armeelieferant Wollank war, wie erinnerlich, nach Beendigung des Prozesses auf Antrag seines Vertheidigers auf freien Fuß gesetzt worden, während sein Mitangeklagter Hagemann in Haft gehalten wurde. Wie das

„Al Journ." erfährt, ist es den Nachforschungen der Behörden, welche jetzt die Verbüßung der dem Wollank zuerkannten Strafe fordern, bisher nicht gelungen, den Aufenthaltsort des Gesuchten zu ermitteln. Derselbe scheint sich demnach der Strafe durch Auswanderung entzogen zu haben.

* [Der Verband deutscher Müller], eine unserer ältesten über ganz Deutschland sich erstreckenden wirthschaftlichen Vereinigungen, wird in diesem Jahre die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfestes begehen.

* [Ueber die Zollpachtung in Deutschostafrika], über welche, wie gemeldet, zwischen dem Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Vohsen, und dem Sultan von Zanzibar ein neues Abkommen getroffen ist, meldet man der „Voss. Z." aus London des näheren: Die jährliche Zahlung soll nach den Durchschnittseinnahmen der ersten drei Jahre festgesetzt werden. Die eigentlich zahlbare Summe wird indeß nicht vor zwei Jahren festgestellt, so daß die Frage für diese Zeit noch offen bleibt. Der Sultan verpachtete der deutschen Gesellschaft auch ein großes Gebäude, welches einen Theil des Zollamts von Zanzibar bildet, und bewilligte ihr größere Befugnisse betreffs ihrer Mitwirkung dort. Durch das neue Abkommen wird der Artikel IX. des bisherigen Gesellschaftsvertrages mit dem Sultan aufgehoben, laut welchem die Gesellschaft die Summe von 170 000 Rupien für die Zollerhebung von dem an den Sultan abzuführenden Betrage zurückbehalten durfte. Der Sultan hatte unter veränderten Umständen hiergegen Einspruch erhoben, da die Zollstationen der Gesellschaft an der Küste durch den Aufstand außer Betrieb gesetzt waren, die im Vertrage vorgesehenen Kosten also nicht entstanden sein konnten. Es ist mit dem obigen Abkommen lediglich ein neuer [illegible] geschaffen, innerhalb dessen man vermuthlich auf die Unterdrückung des Aufstandes rechnet.

* [Dombau-Project.] Die nach Maßgabe der Allerhöchsten Entscheidung erfolgte Umarbeitung des Dombau-Projectes liegt, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, nunmehr dem Cultusministerium vor und dürfte wohl in den allernächsten Tagen dem Kaiser unterbreitet werden.

* In Altona ist das Verbot von Wildenbruchs „Generalfeldoberst" wieder zurückgenommen worden, als von Berlin aus amtlich darauf hingewiesen wurde, daß das Stück nur für die preußischen Hoftheater und Berliner Bühnen verboten sei, an allen anderen Theatern aber aufgeführt werden dürfe.

Karlsruhe, 15. Januar. In der heutigen Sitzung widmete der Präsident der ersten Kammer [illegible] weiland der Kaiserin Augusta einen warm empfundenen Nachruf; das Haus beschloß im Anschluß daran die Absendung einer Beileidsadresse an den Großherzog und die Großherzogin.

Stuttgart, 15. Januar. Nach einer Mittheilung des „Staatsanzeigers für Württemberg" hat der König, tief ergriffen von dem raschen Hingang des Präsidenten Dr. v. Gerock, welchem er mit besonderer Werthschätzung und Wohlwollen zugethan war, den Hinterbliebenen seine innigste Theilnahme aussprechen lassen.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet ferner die Enthebung des General-Majors Grafen Zeppelin von der Stellung als württembergischer Gesandter in Berlin, und dessen Rücktritt in den activen Militärdienst.

München, 15. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat den liberalen Abgeordneten Hofrath Neumayer aus Kaiserslautern mit 123 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt.

München, 15. Jan. Der Prinzregent ernannte zum Nachfolger Döllingers als infulirten Stiftspropsten an der Hofkirche zu St. Cajetan den Stiftsdecan Türk.

Das Befinden des Prof. Nußbaum hat sich verschlimmert. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Ausgleichsconferenz, welche 4 Stunden dauerte, wurde die Berathung der Justizangelegenheiten fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen um 2 Uhr statt. (W. T.)

Wien, 15. Januar. Die Beschwerde des (antisemitischen) Schulvereins für Deutsche wegen der gegen denselben verfügten Sistirung ist vom Reichsgerichte zurückgewiesen worden. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 15. Januar. Der König Alexander hat vom Zaren dessen Porträt erhalten, in Erwiderung eines gleichen Geschenkes, welches der König anläßlich seiner Salbung dem Zaren übersandte. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 15. Januar. Mehrere Mitglieder der königlichen Familie sind an der Influenza leicht erkrankt. (W. T.)

Am 17. Jan. S.-A. 8.13, S.-U. 4.9. **Danzig, 16. Jan.** M.-A. 4.2, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Freitag, 17. Januar: auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, neblig, bedeckt; Niederschläge. Wärmer; lebhafte Winde.

Für Sonnabend, 18. Januar: Wolkig mit Sonnenschein; neblig. Temperatur zunehmend milde. Lebhafte Winde; strichweise Niederschläge.

Für Sonntag, 19. Januar: Unveränderlich, zum Theil aufklarend, dann wieder bewölkt und trübe mit Niederschlägen. Vielfach Nebel; Temperatur wenig verändert; meist schwache Winde.

Für Montag, 20. Januar: Meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen. Nebel oder Nebeldunst; kaum veränderte Temperatur. Lebhafte bis mäßige Winde, auffrischend in den Küstengebieten.

Für Dienstag, 21. Januar: Bewölkt und trübe mit Niederschlägen bei mäßiger Kälte. Mäßige Winde; lebhaft in den Küstengebieten.

* [Wechselstempel.] In den 9 Monaten vom 1. April bis 31. Dezbr. v. J. hat die Wechselstempelsteuer im Bezirk der Ober-Postdirection zu Danzig 72 820 Mk. ergeben, so daß sich gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 2135 Mark ergeben. Der Bezirk Danzig ist diesmal der einzige, welcher für den gedachten Zeitraum eine Minder-Einnahme aufweist. Alle anderen Bezirke haben größere oder geringe Mehr-Einnahmen, so Königsberg 6461, Gumbinnen 4478, Bromberg 2508, Cöslin 793, Berlin gar 46 652 Mk., Hamburg 58 648, Leipzig 37 562, Frankfurt a. M. 20 823, Stettin 3460, Düsseldorf über 25 000 Mk u. s. w.

* [Provinzial-Commission.] Auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1888 resp. der späteren Novelle dazu, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch das Hochwasser im Frühjahre und die Wolkenbrüche im Sommer 1888 herbeigeführten Verheerungen, hatte die von dem Provinzialausschuß unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger bestehende Provinzial-Commission in ihrer Sitzung am 7. Mai 1889 drei Vertrauensmänner mit Abschätzung der Schäden beauftragt. Unter dem Vorsitze des Hrn. Oberpräsidenten trat heute die Provinzial-Commission zu einer Sitzung zusammen, um auf Grund der eingegangenen Gutachten über die Vertheilung der Gelder Beschluß zu fassen. Es scheint sich hier um die endgiltige Feststellung der Entschädigung zu handeln, die allerdings noch dem Minister zur Entscheidung vorgelegt werden muß. Abschlagszahlungen sind bekanntlich schon mehrfach gewährt worden.

* [Danziger Lehrer-Verein.] In der gestern im Kaiserhofe abgehaltenen Sitzung gedachte der Vorsitzende Hr. Both vor Eintritt in die Tagesordnung der dahingeschiedenen Kaiserin Augusta. Redner bezeichnete die Heimgegangene als ein Muster treuer Pflichterfüllung, unermüdlicher Standhaftigkeit und wahrer Nächstenliebe. Hierauf referirte Herr Adler-Neufahrwasser über den Zeitungsartikel „Die Volksschullehrer im Militärdienst". Die Debatte über diesen Gegenstand, welcher augenblicklich das ganze Interesse sämmtlicher Lehrer Deutschlands erweckt, war eine sehr lebhafte und ergab, daß auch in unserer Garnison die im vorigen Jahre zur Uebung eingezogenen Lehrer von einigen Vorgesetzten einer ähnlichen Behandlung, wie sie im qu. Artikel geschildert wird, ausgesetzt gewesen sind. Nachstehende Resolution wurde sodann angenommen:

„Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß viele unserer Amtsgenossen während ihrer militärischen Ausbildung einer so unwürdigen Behandlung von Seiten einzelner Vorgesetzten ausgesetzt gewesen sind, wie es in der Reichstagsverhandlung vom 13. d. Mts. zur Sprache gebracht worden ist, so müßte die Versammlung dieses auf das tiefste beklagen. Der Lehrerverein ist der festen Ansicht, daß [illegible] allüberall ihre Schuldigkeit thun werden, in der Schule die ihnen anvertraute Jugend zur Ehrfurcht und Treue gegen den obersten Kriegsherrn, den Kaiser und König und zur Liebe und Begeisterung für das Vaterland erziehen — als Soldaten ihre äußersten Kräfte anstrengen, um das nöthige Maß militärischer Kenntnisse und Fertigkeiten sich anzueignen; zugleich aber fordert der Verein von seinen Mitgliedern, daß sie jede Beleidigung ihrer Person sowohl als die des ganzen Standes auf dem gehörigen Wege verfolgen mögen."

Die Versammlung einigte sich dahin, das Stiftungsfest in diesem Jahre nur unter Herren zu feiern.

* [Von der Weichsel.] Der heutige Wasserstand bei Warschau beträgt laut telegraphischer Nachricht 2,21 Meter (gegen 2,11 Meter gestern). Bei Thorn hat sich die Eisverstopfung an der dortigen Eisenbahnbrücke gelöst und es fand gestern leichter Eisgang statt.

Aus Bohnsack von gestern Abend wird uns geschrieben: Nachdem gestern Abend das Schlammeis von oberhalb gänzlich in See abgetrieben war, trat ein heftiger Weststurm ein, welcher heute, wenn auch in geringerem Maße, noch fortdauert. Bei dem starken Westwinde hat sich jetzt eine große Menge Schlammeis und Brecheis bei Bohnsack und Neufähr wieder fest versetzt und den Fährbetrieb wieder gänzlich gestört.

* [Neue Postanstalt.] Am 1. Februar tritt in Gr. [illegible] eine Postagentur in Wirksamkeit, welche mit der Postagentur in Schönberg (Westpr.) durch den Landbriefträger [illegible] in Verbindung gesetzt wird.

* [Der Verein deutscher Stromschiffer] wird seine diesjährige Hauptversammlung Sonntag, den 19. d. M., in Thorn abhalten.

* [Das „große Loos".] Am dem gestrigen zweiten Ziehungstage der preuß. Lotterie herausgekommene Hauptgewinn von 600 000 Mk. ist angeblich in eine Breslauer Collecte gefallen.

* [Strafkammer.] Am 23. August v. J. wurde von der Polizei ein Plakat von den hiesigen Anschlagsäulen entfernt, durch welches ein Komiker des Wilhelmtheaters zu seinem Benefiz in folgender scherzhafter Form einlud:

Steckbrief.

Es wird jeder Freund und Bekannte verfolgt, der sich am Sonnabend, den 24. August 1889, zum Abschieds-Benefiz für den Universal-Humoristen im Wilhelmtheater einfindet.

Vatermörder,

Frack und weiße Weste ist nicht nöthig.

Todt-

lachen wird sich jeder, der kommt.

500 Mark

will ich garnicht einnehmen; aber eine große Freude würde es für mich sein, wenn sich alle Freunde und Bekannte daran betheiligen und sich zuvor mit Billets versehen.

Um vielseitiges Beileid bittet Mariot, Komiker.

Der Pächter der Anschlagsäulen, Herr Buchdruckereibesitzer A. W. Kafemann, erklärte auf Befragen, daß er zwar von dem Plakate erst jetzt Kenntniß erhalten, daß er aber als Pächter der Säulen die Verantwortung für die Veröffentlichung desselben übernehme. Gegen Herrn Kafemann wurde zunächst ein Strafmandat in Höhe von [illegible] Mark erlassen, [illegible] wegen Verübung „groben Unfugs" Anklage erhoben, [illegible] freigesprochen, [illegible] einen groben Unfug nicht erblicken konnte. Gegen die Freisprechung hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht, [illegible] Der Gerichtshof [illegible] auf Verwerfung der Berufung.

* [Feuer.] Heute Morgen kurz nach 7 Uhr war in der zweiten Etage des Hauses Holzschneidegasse 3 eine über dem Sparherde befindliche Holzdecke durch Ruß in Brand gerathen. In halbstündiger Arbeit wurde von der sofort hinzugerufenen Feuerwehr der Brand unterdrückt.

[Polizeibericht vom 16. Jan.] Verhaftet: 1 Arbeiter, 1 Wittwe, wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 10 Obdachlose, 2 Bettler, 4 Dirnen. — Gestohlen: 1 silberne Cylinderuhr Nr. 287 462, 1 Nickel-Remontoiruhr. — Gefunden: 1 Ausklopfer; abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: 1 Trauring und 1 goldener Ring mit 3 blauen Steinen in Langfuhr auf dem Wege von Mirchauerweg Nr. 20 bis Langfuhr Nr. 1; abzugeben an die Polizei-Direction.

* **Marienburg**, 15. Januar. Nach der „Nog.-Ztg." ist aus Sprottau hier die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die dort stehende 1. Abtheilung des niederschlesischen **Feldartillerie-Regiments** Nr. 5 (das bekanntlich zum neuen westpreußischen Armeecorps übertritt) vom 1. April ab Marienburg als Garnison erhalte. Nach der „Marienb. Ztg." ist an amtlicher Stelle darüber noch nichts bekannt. Definitive Garnison dieses Regiments soll übrigens Graudenz werden, sobald dort die nöthigen Kasernenbauten hergerichtet sind. Bis dahin kommt eine Abtheilung nach Marienwerder, während man als Garnisonort der anderen Marienburg bezeichnet.

* **Elbing**, 15. Januar. Wie die „Altpr. Ztg." heute meldet, hat Herr v. **Puttkamer-Plauth** eine eventuelle **Wiederwahl** zum Reichstage im Wahlkreise Elbing-Marienburg **abgelehnt**. Es solle daher in einer conservativen Vertrauensmänner-Versammlung am 19. d. Mts. ein neuer Candidat aufgestellt werden. — Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hat heute aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta eine **Beileidsadresse** an den Kaiser gerichtet.

* **Königsberg**, 16. Jan. Die hiesige **physikalisch-ökonomische Gesellschaft** begeht am 22. Februar durch eine Festsitzung, Besichtigung des Provinzialmuseums und Festmahl ihr **100jähriges Bestehen**.

ß. **Pillau**, 15. Januar. Auf directe Nachfrage an competenter Stelle wurde uns heute der Bescheid, daß vorläufig der Eisbrecher „Königsberg" noch keinen Versuch, die Rinne nach Königsberg zu öffnen, unternehmen darf, weil die Fischer auf dem Haff ihre Gewerbe noch auf dem Eise ausüben und außerdem die Fahrten des Eisbrechers nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten begonnen werden können, nachdem die Fischer vorher zum Verlassen des Eises aufgefordert sind. Im Elbinger Haff ist das Ufer bis zur Höhe von Gr. Bruch auf ca. ¼ Meile eisfrei. Heute wüthet hier schwerer Sturm. Auf dem sogenannten Herd hinter dem russ. Damm sind heute mehrere Eisberge zusammen geschoben. — Der hiesige Oberzoll-Inspector Herr **Mellenthin** ist zum Steuerrath ernannt und dem Hafen-Bauinspector Hrn. **Schierhorn** hierselbst ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Vermischte Nachrichten.

London, 15. Januar. Die **Todesfälle** in vergangener Woche in Folge von **Lungenerkrankungen** beliefen sich auf 1070, d. i. 522 mehr als die durchschnittliche Ziffer. In Edinburg, Glasgow und Dublin ist die Sterblichkeit ebenfalls bedeutend gestiegen. (W. T.)

London, 15. Jan. Die hiesige Polizei ist mit Nachforschungen in Betreff eines **großen Diebstahls an türkischen 5proc. privilegirten Obligationen** und anderen Werthpapieren beschäftigt, welcher am 12. d. auf der Fahrt zwischen Paris und London stattgefunden hat. Die Obligationen bestehen in 5 Stücken zu 20 Pfund, 84 Stücken zu 100 Pfund und 25 Actien der Nationalbank von Mexiko. Dieselben waren über Boulogne und Folkestone expedirt. (W. T.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Jan. (Privattelegramm.) Im **Abgeordnetenhause** führte heute Minister v. Scholz bei Vorlegung des Staatshaushalts aus: Der Ueberschuß des vergangenen Jahres werde 68, des laufenden wahrscheinlich 80 Millionen betragen, gleichwohl sei Vorsicht geboten, da die Mehreinnahmen nicht dauernd seien. Der vorgelegte Etat ergebe 32 Mill. Mehrüberschuß, von den Betriebsverwaltungen, wo von nur 4 Millionen zu Ausgabenerhöhungen beansprucht werden. Die directen Steuern steigen erfreulich. Eine Hebung der Steuerkraft ergebe sich leider nur im **Osten nicht**, hier sei ein Rückgang vorhanden. — Ueber die Beamtenbesoldungen will die Regierung erst eine Verständigung mit dem Landtag erzielen, dann einen Nachtragsetat einbringen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Januar.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	70,90	71,30
April-Mai	200,00	201,00	4% russ. Anl. 80	94,20	94,30
Juni-Juli	200,25	201,20	Lombarden	60,60	60,50
Roggen			Franzosen	101,60	101,20
April-Mai	175,00	176,20	Cred.-Actien	180,60	180,80
Juni-Juli	173,20	174,50	Disc.-Comm.	252,90	253,90
Petroleum pr. 200 Pfd.			Deutsche Bk.	180,80	180,70
			Laurahütte	176,25	175,75
loco	25,20	25,20	Oestr. Noten	173,40	173,50
Rüböl			Russ. Noten	225,90	226,50
Januar	69,00	68,20	Warsch. kurz	225,00	225,80
April-Mai	64,20	63,90	London kurz	20,44	20,455
Spiritus			London lang	20,23	20,235
Jan.-Febr.	31,70	31,40	Russische 5%		
April-Mai	32,70	32,60	SW.-B. g. A.	75,30	75,70
4% Reichsanl.	107,50	107,50	Danz. Privat-		
3½% do.	103,00	103,10	bank	—	—
4% Consols	106,60	106,70	D. Oelmühle	152,00	153,20
3½% do.	103,20	103,30	do. Priorit.	135,50	135,50
3½% westpr.			Mlawka St.-P.	115,30	115,20
Pfandbr.	100,70	100,80	do. St.-A.	58,40	59,70
do. neue	100,70	100,60	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	88,20	89,25
5% Rum. G.-R.	99,00	98,90	Danz. St.-Anl.	102,00	—
Ung. 4% Gldr.	88,00	88,10	Türk. 5% A.-A.	85,50	85,90

Fondsbörse: schwach.

Newyork, 15. Jan. Wechsel auf London 4,81¾. **Rother Weizen** loco 0,88, per Januar 0,86½, per Febr. 0,87⅛, per Mai 0,88⅝. — **Mehl** loco 2,75. — **Mais** 0,39⅜. — **Fracht** 5½. — **Zucker** 5¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16. Januar.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136 Pfd	155—197 M Br.	131 bis 187 M bez.
hochbunt	126—136 Pfd	152—195 M Br.	
hellbunt	126—136 Pfd	145—192 M Br.	
bunt	126—135 Pfd	140—190 M Br.	
roth	126—135 Pfd	138—191 M Br.	
ordinär	126—133 Pfd	131—171 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd 141 M, zum freien Verkehr 128 Pfd 185 M.

Auf Lieferung 128 Pfd bunt per April-Mai zum freien Verkehr 194 M Br., transit 143½ M bez., per Mai-Juni transit 144 M bez., per Juni-Juli transit 147 M Br., 146½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120 Pfd inländ. 166 M, transit 113 bis 117 M, feinkörnig transit per 120 Pfd 108—116 M bez.

Regulirungspreis 120 Pfd lieferbar inländischer 166 M, unterpoln. 115 M, transit 114 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 166½ M bez., do. transit 116 M Br., 115½ M Gd., per Juni-Juli transit 118 M bez., per Sept.-Oktbr. inländ. 151 M Br., 150 M Gd., transit 107 M Br., 106 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 113 Pfd 168 M, russ. 98—114 Pfd 108—137½ M.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,60—4,65 M, Roggen- 4,90 M.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49⅛ M bez., per Januar-April 49⅜ M Gd., nicht contingentirt loco 30⅛ M bez., per Januar-April 30¾ M Gd.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,15—11,20 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,45—8,50 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 16 Januar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) **Wetter:** Schön. **Wind:** NW.

Weizen war heute in Folge der allgemein flauen Nachrichten von den auswärtigen Märkten auch hier in recht flauer Tendenz, so daß Inhaber inländischer Weizen 1 bis 2 M, Transit- 2 M billiger abgeben mußten. Bezahlt wurde für inländischen glasig 130 Pfd 187 M, hellbunt 127 Pfd 186 M, weiß 127/8 Pfd 187 M, roth 124 Pfd und 124/5 Pfd 185 M, Sommer- 114 Pfd 171 M, 123/4 Pfd 183 M, 124 Pfd 184 M, für polnischen zum Transit glasig 128 Pfd 145 M, für russ. zum Transit hell glasig 126/7 Pfd 141 M, 130 Pfd 148 M, hochbunt glasig 130 Pfd 152 M, streng roth 121 Pfd 133 M, roth 125 Pfd 133 M, Ghirka 121 Pfd 130 M per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 194 M Br., transit 143½ M bez., Mai-Juni transit 144 M bez., Juni-Juli transit 147 M Br., 146½ M Gd. Regulirungspreis inländ. 185 M, transit 141 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 126 Pfd 168 M, russ. zum Transit 123 Pfd 112 M, 120 bis 125 Pfd 113 M, 124 Pfd 114 M, feiner grobkörniger 128—129/30 Pfd 117 M, mit Geruch 121/2 Pfd 109 M. Alles per 120 Pfd per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 166½ M bez., transit 116 M Br., 115½ M Gd., Juni-Juli transit 118 M bez., Sept.-Oktbr. inländ. 151 M Br., 150 M Gd., transit 107 M Br., 106 M Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M, unterpoln. 115 M, transit 114 M.

Gerste. Feine Qualitäten behauptet, andere etwas billiger. Gehandelt ist inländ. große 113 Pfd 168 M, russische zum Transit 98 Pfd 108 M, 97/8 Pfd 110 M, 103 und 104 Pfd 112 M, 101 Pfd 113 M, 105 Pfd 114 M, 106/7 und 107 Pfd 115 M, 111/2 und 113 Pfd 117 M, bessere 108 und 107 Pfd 119 M, hell 110 Pfd 124 M, 111 Pfd 127 M, weiß 102 Pfd 133 M, 108/9 Pfd 133½ M, 114 Pfd 137½ M per Tonne. — **Pferdebohnen** russ. zum Transit 118 M per Tonne. — **Weizenkleie** zum Seeexport mittel 4,60, 4,65 M per 50 Kilo gehandelt. — **Roggenkleie** zum Seeexport 4,90 M per 50 Kilo bez. — **Spiritus** contingentirter loco 49⅛ M bez., Jan.-April 49⅜ M Gd., nicht contingentirter loco 30⅛ M bez. Januar-April 30¾ M Gd.

Danziger Mehlnotirungen

vom 16. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19 M — Extra superfine Nr. 000 16,00 M — Superfine Nr. 00 14,00 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 M — Superfine Nr. 0 14,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 M — Fine Nr. 1 11,20 M — Fine Nr. 2 9,00 M — Schrotmehl 9,60 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M — Roggenkleie 5,40 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 19,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Produktenmärkte.

Berlin, 15. Januar. **Weizen** loco 185—201 M, per April-Mai 201,25—200,75—201,25 M, per Mai-Juni 201,5—201—201,25 M, per Juni-Juli 201,5—201,25 M, per Juli-August 197,5—197 M — **Roggen** loco 172—180 M, russ. 174 M a. B., per April-Mai 176,5—177—175,75—176,25 M, per Mai-Juni 175,5—176—175—175,5 M, per Juni-Juli 174,6—175—174—174,5 M, per Sept.-Oktbr. — M — **Hafer** loco 164—180 M, ost- u. westpr. 168—171 M, pomm. u. uckerm. 170—172 M, fein uckerm. u. mecklenb. 173—176 M ab B., per Januar 169,5 M, per Jan.-Febr. — M, per April-Mai 165,75 bis 165—165,25 M, per Mai-Juni 164,75—164,25 M, per Juni-Juli 163,5 M — **Mais** loco 130—138 M, per April-Mai 116,25—115,75—116 M, per Mai-Juni 116,25—115,75—116 M, per Juni-Juli 117 M — **Gerste** loco 142—215 M, Futtergerste — M — **Kartoffelmehl** loco 16 M — **Trockene Kartoffelstärke** loco 16 M — **Feuchte Kartoffelstärke** per Jan.-Febr. 7,80 M — **Erbsen** loco Futterwaare 158—164 M, Kochwaare 165—210 M — **Weizenmehl** Nr. 00 27,00 bis 25,00 M, Nr. 0 24 bis 21,00 M — **Roggenmehl** Nr. 0 26—25,25 M, Nr. 0 u. 1 24,50—23,25 M, f. Marken 26,70 M, per Jan. 24,40—24,30 M, per Januar-Februar 24,40—24,30 M, per Februar-März — M, per April-Mai 24,50—24,40—24,45 M — **Petroleum** loco 25,2 M — **Rüböl** loco ohne Faß 67,5 M, per Januar 67,5—67,3—68,2 M, per Januar-Februar 68,3 M, per April-Mai 63,9 M — **Spiritus** loco unversteuert (50 M) 51,3—51,5—51,2 M, unversteuert (70 M) 32,2—32,1 M, per Januar 31,6 M, per Januar-Februar 31,6—31,4 M, per April-Mai 32,7—32,6 M, per Mai-Juni 33 M, per Juni-Juli 33,6—33,3—33,4 M, per Juli-August 33,9—33,8 M, per August-Sept. 34,4—34,2 M.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 15. Januar. Wasserstand plus 0,96 Meter. Vorm. Süd Wind, Regen. Nachm. 4 Uhr: Stopfung an der Eisenbahnbrücke gelöst. Eisgang.

Wasser steigt. 5½ Uhr 1,88 Meter.

Wind: W. Wetter: gelinde, trübe.

Meteorologische Depesche vom 16. Januar.

Morgens 8 Uhr

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	751	SSW	8	bedeckt	12	
Aberdeen	755	S	2	wolkig	8	
Christiansund	755	O	4	bedeckt	5	
Kopenhagen	764	WNW	3	Nebel	2	
Stockholm	758	NNW	6	wolkenlos	1	
Haparanda	755	still	—	wolkenlos	—5	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	757	S	1	Schnee	—10	
Cork, Queenstown	747	SSW	7	bedeckt	11	
Cherbourg	767	S	3	bedeckt	10	
Helder	766	SW	2	wolkig	6	
Sylt	764	still	—	Nebel	4	
Hamburg	766	WNW	1	Nebel	2	1)
Swinemünde	765	WNW	4	Dunst	2	
Neufahrwasser	759	NW	5	wolkenlos	3	
Memel	754	NNW	7	Regen	3	
Paris	771	SSW	2	bedeckt	5	
Münster	769	W	2	bedeckt	7	
Karlsruhe	771	NW	1	bedeckt	6	
Wiesbaden	770	SW	2	bedeckt	7	
München	781	SW	5	bedeckt	2	
Chemnitz	768	WSW	2	Regen	4	
Berlin	767	WNW	3	Nebel	1	2)
Wien	767	W	3	Regen	5	
Breslau	765	WNW	4	bedeckt	1	
Ile d'Aix	771	S	3	bedeckt	7	
Nizza	768	ONO	4	wolkenlos	4	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Feiner Regen. 2) Gestern Regenböen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern über Skandinavien lag, ist südostwärts nach den russischen Ostseeprovinzen fortgeschritten und veranlaßt an der ostdeutschen Küste frische bis steife nordwestliche Winde. Eine neue Depression naht westlich von Schottland. In Centraleuropa ist das Wetter mild, trübe und neblig; vielfach ist etwas Regen gefallen. In Deutschland liegt die Temperatur 2 bis 8 Grad über der Normalen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stde.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
16	8	758,3	+ 3,0	NW; W, lebh., b. [illegible]
16	12	760,5	+ 4,6	NW; W, frisch, klar.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst:
Freitag, 17. Januar cr., Abends 4 Uhr;
Sonnabend, 18. Januar cr., Neumondsweihe. Vorm. 9 Uhr, Predigt 10 Uhr. (6433

Israelitische Sterbekasse.

Zur Feier des 25jährigen Stiftungstages findet Sonntag, den 19., Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Werner in der neuen Synagoge statt.
6483) **Der Vorstand.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an (6476
Danzig, 16. Januar 1890
Paul von Rembowski und Frau, geb. Bertling.

Statt besonderer Meldung

Gestern starb nach längerem, schwerem Leiden z. Z. in Cairo mein innig geliebter Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Otto Wunderlich

im 33. Lebensjahre.
Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an (6435
Henriette Wunderlich, geb. Schroeder.
Danzig, 15. Januar 1890.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schidlitz, Blatt 205, auf den Namen des verstorbenen Rentiers August Kroschinski eingetragene in Schlapke Nr. 107a belegene Grundstück

am 18. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.
Das Grundstück hat eine Fläche von 7 ar 20 qm und ist mit 1263 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.
Gebote werden von 11½ Uhr ab entgegengenommen. (6430
Danzig, den 9. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Wallgasse, Blatt 1, auf den Namen des Gutsbesitzers **Richard Runge** eingetragene, **Wallgasse Nr. 11** belegene Grundstück

am 19. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.
Das Grundstück hat eine Fläche von 4 ar 43 qm und ist mit 2?0 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (6431
Gebote werden von 11½ Uhr ab entgegengenommen.
Danzig, den 10. Januar 1890.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß 1) daß mir die Frachtbriefe über Getreidesendungen an meine Adresse hierher vom Jahre 1888 von nachgenannten Stationen der Charkow-Nicolajewoer Eisenbahn u. z.:
Sumy Pos 1075, 1089, 1091, 1092, 1182, 1185, 1186, 1187, 1187, 1198, 1199, 1188, 1196 und 1238.
Achtyrka Pos 2747, 2793, 2795, 2817, 2827, 2828, 2829, 2844.
Wyry Pos 3212
verloren gegangen sind, 2) daß ich das Getreide laut bezeichneten Frachtbriefen seiner Zeit empfangen habe, 3) daß oben bezeichnete Frachtbriefe durch besondere Cession und in bestimmte Eintheilung in den alleinigen, rechtmäßigen Besitz der Herren Efim Gormidor, Moissei Golubowsky, Kirilla Luschetzky, Pinchus Bersmann, Prokoffi Manko, Nicolai Sakrewsky und Victor Golberg übergegangen sind und haben letztere ihre Anspruchsforderungen auf Grund obiger Frachtbriefe den zustehenden Gerichten bereits angemeldet und 4) bitte ich die verloren gegangenen, vorstehend genannten Frachtbriefe bei Vorkommen als ungültig zu betrachten. (6437
N. Zawidowitz.

Verkauf

über 660 Stück in Glückstadt, Provinz Schleswig-Holstein, stehendes, von Amerika importirtes Shorthorn Zucht- und Magervieh.

Die Auction

findet am Sonnabend, den 18. Januar d. J., in Glückstadt, Vormittags 10½ Uhr, statt und zwar über 14 Stiere, 70 Kühe und 20 Quien unter den daselbst zu verlesenden Bedingungen. Dieses Vieh ist von ganz vorzüglicher Race und dem besten englischen Vollblut-Zuchtvieh völlig gleich zu stellen.
Der freihändige Verkauf findet am Freitag, den 17., Sonntag, den 19., Montag, den 20., und Dienstag, den 21. Januar ebendaselbst statt und werden ca. 420 Zuchtquien und Magerochsen sowie 140 Kälber, wovon ca. 80 Stück Quiekälber und 60 Stück Ochskälber sind, verkauft werden. Dieses Vieh ist ebenfalls von sehr schöner Qualität und theils als Zuchtvieh zu empfehlen. Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung. (6315
Auskunft ertheilen die Herren J. & H. Gehlsen in Glückstadt.
Tönning, den 11. Januar 1890.
Die Importeure.

Heute erhielt wiederum 4 große Körbe mit Karpfen, à 45 ₰, ganz große à 50 ₰ nur bei Lachmann, Tobiasgasse 25.

Aufruf!

Die barmherzigen Schwestern des hiesigen Sanct-Marien-Krankenhauses sind durch unermüdliches Wohlthun in ihren ohnehin nur beschränkten Mitteln aufs äußerste erschöpft, und sehen sich gezwungen, edle Menschen um eine Beihilfe zu bitten. Die liebevolle Aufnahme und Verpflegung, welche Kranke und Arme aller Konfessionen in obiger Anstalt finden, sind hinlänglich bekannt und haben wir auf diesen Umstand bauend, es unternommen, in den Räumen des Franziskanerklosters (6106

am 16., 17. und 18. Februar
zum Besten des Sanct-Marien-Krankenhauses einen Bazar

zu veranstalten. Es werden alle diejenigen, welche ein Herz für die nothleidende Bevölkerung der Stadt und Umgegend Danzigs haben dringend gebeten, unser Unternehmen mit recht zahlreichen Spenden gütigst unterstützen zu wollen; auch das geringste Scherflein nehmen dankend entgegen:

Frau Ober-Präsident von Leipziger, Neugarten. L. Adler, Neugarten 22b. A. Alter, Jopengasse 67. J. Alter, Winterplatz 38b. S. Amort, Langgasse 4. v. Ballusek, Weidengasse 4b. C. Becker, Artillerie-Werkstatt. L. Bender, Langgasse 52. B. Bestmann, Lastadie 3. L. Bönig, Frauengasse 3. C. Brandt, Langenmarkt 14. A. Börgmann, Reiter-Kaserne. A. Buhlers, Vorst. Graben. M. Danziger, Am Spendhaus. J. Dobe, Jopeng. 61. B. Deckmann, Vorst. Graben 49. A. Doergé, Milchkanneng. 27. F. Dietzel, Fleischergasse 44. St. Englich, Langg. 63. M. Engel, Schleusengasse 4. C. Engelbrecht, Mottlauergasse 13. G. Fethke, Hundegasse 119. C. Fink, Schwarzes Meer 10. A. Fuchs, Brodbänkengasse 40. J. Fuchs, Holzgasse 26. M. Fahl, Strandg. 7. C. Gerloff, Jäschkenthal. C. Götz, Langenmarkt 14. M. Gibsone, Gr. Gerberg. 5. C. Hagemann, Langgarten 39. G. Heinsius, Krebsmarkt 7. M. Heise, Poggenpfuhl 37. M. v. Heppe, Lastadie 35. A. Hewelcke, Gr. Krämergasse 4. M. Hewelcke, Hundegasse 65. J. Höffzer, Neugarten 30. A. Jäckel, Neugarten 23. A. Karpinska, Neufahrwasser. M. v. Klöden, Korkenmacherg. 2. C. Kühne, Schwarzes Meer 9. M. Kunkel, Sandgrube 6—8. A. Kuttenkeuler, Oliva. M. Landmann, Jopengasse 4. Lobtmann, Altstädt. Graben 92. F. Landmann, Jopengasse 4. C. Maurach, Weidengasse 11. Th. Malewska, Aetterhagerg. 13. E. Meyer, Weidengasse 2. A. Milenz, Wollwebergasse 2. v. d. Mülbe, Langgarten 88. J. Müller, Langgarten 92. T. Müller, Winterplatz 11. A. Multhaupt, Frauengasse 21. M. Morwitz, Weidengasse 50. T. Nawrocki, Zoppot. E. v. Nikitsch-Rosenegk, Paradiesgasse 35b. C. Oltmann, Vorst. Graben 12—14. C. Otto, Hundegasse 123. C. Petrykus, Wollwebergasse 4. A. Raabe, Neugarten 38. A. Rohrer, Vorst. Graben 49. H. Rathlew, Weidengasse 4. M. Rapmund, Weidengasse 4b. C. Saager, Fleischergasse 118. M. Salzmann, Langenmarkt 38. O. Salzmann, Janischau. A. Schmidt, Langgasse 38. G. Schmidt, a. d. neuen Mottlau 6. M. Schulz, Langenmarkt 23. M. Semrau, Langfuhr 71. C. Siewert, Fleischergasse 62—63. A. Speer, 4. Damm 5. C. Stengert, Ronnenhof 17. J. Tesmer, Poggenpfuhl 71. J. Theiß, Hundegasse 43. J. Thun, Jopengasse 46. C. Töplitz, Brodbänkengasse 14. A. Völcker, Jopengasse 67. M. Wegner, Winterplatz. G. Wendel, Frauengasse 15. A. Weinedel, 1. Damm 13. C. Weichert, Schwarzes Meer 10. H. von Winter, Gerbergasse 5. N. York, Milchkannengasse 36.

Lotterie

zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excll. v. Leipziger durch Verfügung vom 26. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.
Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.—11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.

Loose à 1 Mark in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Andersons englische Handels Correspondenz. Eine Sammlung moderner Briefe. Englisch und Deutsch M 2,50. Andree-Deckert, Handels- und Verkehrsgeographie, geb. statt M 4,50 für M 1,50. Beerholdt, Die einfache und doppelte Buchführung M 1,50. Findeisen, Grundriß der Handelswissenschaft, statt M 4 für M 1. Glöckner, Lehrbuch der deutschen Handelscorrespondenz, enthaltend mehr als 400 Briefe 2. Auflage 1886, M 3. Allgemeines Handelsgesetzbuch und Wechselordnung, herausgegeben von Busch, statt M 2 für M 1. Heilig, Unterricht zur Selbsterlernung der einfachen und doppelten Buchführung, nach einer praktischen und bewährten Methode in 15 Lectionen à 50 ₰, geb. statt M 8,50 für M 6,50. Odermann, praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung M 2,50. Odermann, Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik M 5. Reinbrecht, die kaufmännische Buchführung nur zum Selbstunterricht, in 10 Briefen nach einer überraschend praktischen Methode, statt M 20 für M 12. Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute 1880 M 3, 1880 M 6. Rothschilds Schatzkästlein des kaufmännischen Wissens M 1. Schiebe, Lehre von der Buchhaltung, herausgegeben von Odermann M 4. Simons gründliche Anweisung in der kaufmännischen Correspondenz M 4. Skelton, Taschenbuch der Handelscorrespondenz in deutscher und englischer Sprache für Comtoire und zum Selbstunterricht. 2 Bd. M 3. Englisch deutsch allein M 1,50.
Vorräthig bei (6449
A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Zum Cotillon:

Orden für Herren per Dutzend von 25 Pf. an,
Orden für Damen per Dutzend von 75 Pf. an,
Touren, mindestens 50 verschiedene neueste, leihweise von 50 Pf. an,
Knall-Kopfbedeckungen in reicher Ausstattung, per Dutzend 50 Pf.
Schneeballen, Pfannkuchen, Apfelsinen per Dutzend 1 Mark.
Bigotphones bronzirte, in Form von wirklichen Musikinstrumenten, per Stück von 20 Pf. an
empfiehlt in überraschender Auswahl mit vielen Neuheiten zu billigsten Preisen

L. Lankoff, 3. Damm 8.

Dekorations-Gegenstände als: Lyras, Wappen, Orden etc. leihweise gratis.
Vereine und größere Gesellschaften erhalten extra Rabatt.

Am Sonnabend
expediren wir Sammelladungen nach
Thorn u. Bromberg.
Güter-Annahme im neuen Güterschuppen Hopfengs.
Zuweisungen erbittet
Gesells. „Fortuna“.

Soeben erschienen in Jul. Gaebel's Buchhandl. in Graudenz:
Adreßbuch von Graudenz 1890.
1 M 75 ₰ broch., 2 M carton.
Karte der Diöcesen Culm und Ermland,
zugleich als Spezialkarte der Provinzen Ost- und Westpreußen, mit der neuen Kreiseintheilung, gezeichnet von Hauptlehrer J. R. Pawlowski. Mit Text.
Preis 2 M in Umschlag, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben 5 M 75 ₰.

Erste Metzer Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 50 000, Loose à M 3,15.
Loose der Deutschen Krieger-Waisenhaus-Lotterie à M 1
Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn M 90 000, Loose à M 3 bei (6472
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Italien. Blumenkohl,
italienische
Dauer-Maronen,
echte Teltower Rübchen,
italienische Prünellen
empfiehlt
Carl Studti,
Heilige Geistgasse Nr. 47, Ecke der Kuhgasse. (6388

Frischen italien. Blumenkohl,
frische spanische
Weintrauben,
getrocknete Schneidebohnen
à 1,60 und 2 M,
getrocknete Steinpilze,
Gothaer Cervelatwurst
in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt (6469
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Junge
große Hasen
empfiehlt billigst
Gustav Heineke,
Hundegasse 98. (6459

Frische Fische kommen soeben an kleine Mühlengasse 7—9 unten links. (6433

Schloßfreiheit-Lotterie.

Wir übernehmen die Vermittelung für Zeichnungen auf Loose obiger Lotterie zu offiziellen Einsatzpreisen franco Provision.

Der Preis der Loose ist:

Für die erste Klasse . . .	Mk. 52.
- - zweite -	- 20.
- - dritte -	- 20.
- - vierte -	- 36.
- - fünfte -	- 72.
Summa	Mk. 200.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (6495

Italienische 5% amortisable Rente

in Stücken à Lire 500
wird Sonnabend, den 18. Januar 1890 in Berlin zum Course von 94,30 % zur Zeichnung aufgelegt.
Anmeldungen nehmen franco Provision entgegen
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (6471

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Auf Grund des § 15 des Statuts machen wir hierdurch bekannt, daß wir pro 1890/1 für die Pflichtrüben bei 10—12 % Zuckergehalt einen Grundpreis von 85 ₰ pro Centner gewähren.
Ein höherer Zuckergehalt hat eine Preissteigerung zur Folge.
Tiegenhof, den 14. Januar 1890. (6465

Die Direction.	Der Aufsichtsrath.
Heinr. Stobbe. J. Hamm.	Hermann Stobbe.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 18. Januar 1890:
Erstes großes
Elite-Maskenball-Fest.

Neue großartige Decorationen u. Arrangements.
Anfang 8 Uhr, des Festballes 8½ Uhr.
Billette.

Vorverkauf: Bei Hrn. A. Rohde (Café Central) und Hrn. Georg Möller (Cigarren-Handlung).
Estrade im Saal . . . M 2.—
Loge . . . . M 2.—
Maskenbillet . . . . M 1,50

Abends an der Kasse:
Estrade im Saal . . . M 3.—
Loge . . . . M 3.—
Maskenbillet . . . . M 2.—
Ganze Logen im Etablissement am Buffet.

Costumes, Dominos und Gesichtsmasken in den Masken-Garderoben des Etablissements.
Vor der Demaskirung ist es nicht gestattet ohne Maske am Festballe theilzunehmen.
6374) **C. Bodenburg.**

Großer reeller Ausverkauf wegen Umzuges.

Anfang März dieses Js. verlege ich mein Schuhwaarengeschäft nach
Langgasse Nr. 73
und eröffne ich am 17. d. Mts. einen großen Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen,
um vor dem Umzuge mein Lager soviel als möglich zu verkleinern und meinen geehrten Kunden im neuen Lokal nur neue Waaren vorzulegen. (6436
J. Landsberg,
Langgasse 70.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts und Fortzugs von Danzig verkaufe ich die Restbestände meines Gold- und Silberwaaren-en-gros-Lagers bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Das Lager enthält noch eine grosse Auswahl **goldener, silb., Granat- u. Corallenschmucksachen, sowie Doublé-Armbänder, Ketten, Colliers, Medaillons etc., ferner Alfenidewaaren aller Art, extra stark versilb. Messer, Gabel u. Löffel etc.**
Gleichzeitig stelle meine Comptoir- und Ladeneinrichtung billigst zum Verkauf. (6468
E. Kafemann, Comtoir und Lager Breites Thor Nr. 128 I, am Holzmarkt.

Die besten Gesichtspuder
sind
Leichners Fettpuder
und
Leichners Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichners Fettpuder.**
L. Leichner,
Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Gerichtliche Auction.

Sonnabend, den 18. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn R. Block, Langenmarkt Nr. 8, aus den Beständen der Conditor v. Brechtmann'schen Concursmasse:
Circa 80 Liter Weinsprit, 130 Flaschen Cognac, 3? Flaschen feinen Jamaica-Rum, 127 Flaschen feinen Liqueur, Chartreuse, Marasquino u. s. w., 55 Flaschen diverse gute Weine als: Portwein, Sherry, Rheinwein u. s. w., 23 Flaschen Himbeersaft, Pommeranzen-Essenz, Reste Marmelade, gekochten Zucker, 3 Kisten Aufsatz-Confect, Baumkuchen Decorationen, 50 Spiele Karten, 1 Partie leere Gebinde, Flaschen, Kisten u. s. w.
öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern, wozu ergebenst einladet (6203
Der vereidigte Gerichtstaxator und Auctionator
H. Zenke,
Am Spendhaus Nr. 3.

Danziger Magen-Liqueur.
Dieser magenstärkende Liqueur in feinster Qualität ist aus den besten Kräutern hergestellt (5184
incl. Fl. Mk. 1,20.
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Masken-Anzüge, neu und billig. Vereine und Gesellschaften erhalten besondere Vergünstigungen. Gesichtsmasken in großer Auswahl von 10 ₰ an empfiehlt Julius Sauer, Hundegasse 29. (6400

Masken-Garderob.,
Quadrillen, Perrücken, Bärte Gesichtsmasken, empf. auch nach außerh.
H. Volkmann, Matzkauschegasse Nr. 8.

Maschinen-Stroh
von Roggen, Weizen und Hafer kauft die Danziger Straßen-Eisenbahn.
Offerten beliebe man unter Beifügung von Proben und Preisforderung an das Bureau in Langfuhr zu richten. (5656

100 fette Hammel
zum Verkauf (6446
C. Herrmann,
Schwarzwald bei Skurz.

Ein Grundstück
in Dirschau, bestehend aus Restauration, Material- und Schankgeschäft ist sofort billig zu verpachten.
Thormann, Danzig,
6414) Steindamm 15.

Eis. Geldschrank billig zu verk. Kopf, Matzkauschegasse 10.

Ein ¾ und ein ½ Last Kohlenwagen sind sehr billig zu verkaufen.
Offerten unter 6432 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zwei Hengste
Percheron u. Ardenner, (Deckhengste), 1 Schimmelstute complett geritten, stehen zum Verkauf Mattenbuden 16. (6233

Eine Directrice
für Putz erhält Stellung bei
B. Maschkowski,
6447) Culm.

Thätiger Theilhaber
mit einigem Kapital für ein hiesiges Commissions-, Agentur und Assecuranz-Geschäft gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 6398 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine selbstständige Putzarbeiterin, aber nur solche, die mit der Branche vollständig vertraut ist, findet Engagement.
Offerten unter Nr. 6477 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Mehrere kräft. Landamm. mit reichl. Nahr. u. e. herrsch. Köch. empf. M. Wodzack, Breitgasse 41.

Empf. Hotel- u. Landwirth Büffet- u. Ladenmädchen mit g. Z. M. Mack, Hl. Geistg. 33.

Ein verheiratheter
Gärtner
mit kl. Fam., erfahren in allen Branchen der Gärtnerei, dem die besten Zeugnisse und vielseitige Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung z. 1. April.
Offerten unter Nr 6460 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein durchaus tüchtiger junger Mann, mit sämmtl. Arbeiten vertraut, welcher seit langer Zeit in einem bedeutenden Destillations- u. Colonialwaaren Geschäft als Geschäftsführer thätig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum baldigen Antritt anderweitig Stellung, gleichviel welche Branche. Adr. u. 6363 in d. Expd. d. Ztg.

Ein stehender Kessel
mit 6—7 pf. Maschine in gut erhaltenem Zustande zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 6451 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Lastadie 39 a
ist die herrschaftl. I. Saal-Etage, 7 heizb. Wohnz., heizb. Mädchenstube, Badestube u. s. w. p. April c. zu vermiethen. Besicht. v. 11—1 Uhr. Näheres parterre. (6438

Langfuhr 50
ist eine herrsch. Wohnung (1 Tr. h.) mit Gartenlaube zu vermiethen. Näh. im Comptoir Halbengasse 2.

Freundliche Wohnung, 3 bis 4 Zimmer und Zubehör sucht Beamter o. Kind. z. 1. April d. J. oder früher. Offert. m. Preisangabe bis Sonntag an D. Kelchinsky b. Buchhalter Herrn Schützmann, Brodbänkengasse, abzugeben. (6372

Hundegasse 34 ist die eine Treppe hoch geleg. Wohnung besteh. aus Vorder- und Hinterzimmer, Entree, Küche etc. (eignet sich auch sehr gut zum Comtoir) per 1. April a. c. zu vermieth.
Robert Krüger.

Die 3. Etage des Hauses
Langenmarkt 38
ist v. 1. April cr. ab zu vermieth. Reflect. wollen sich meld. 1 Tr. im Comtoir zu bes. tägl. v. 11 Uhr ab.

Heilige Geistgasse 10 ist ein kl. freundl. möbl. Vorderzimmer sofort billig zu vermiethen.

Herrsch. Wohn., Pfefferstadt 4, 1. Et., 4 helle Zimm. u. Alkov., Küche, Mädchenst., Keller, Waschk., Trockenb., a. W. Burschengel. Hochpart., 4 h. Z. mit a. Zubeh., zusammenh. a. geth. z. 1. April z. verm. Näh. das. 2 Tr. Besichtig. von 12 bis 1½ Uhr. (6442

In der Nähe der Langgasse ist ein freundliches, fein möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Beköstigung per 1. Febr. zu vermiethen. Adressen unter Nr. 6487 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Sonnabend, den 18. Januar:
Feier des Stiftungsfestes,
wozu die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins hiermit zu zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr.
Montag, den 20. Januar, 8 Uhr:
Vortrag von Herrn Dr. Lemy:
Die Bedeutung der Influenza.
Damen und Gäste haben Zutritt. Von 7 Uhr Aufnahme neuer Mitglieder und Kasse. (6448
Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonntag, d. 19. Januar 1890:
V. Familien-Abend.
Anfang 7 Uhr.
6470) **Der Vorstand.**

Israelitische Sterbekasse.
Das Festessen
zum 25jährigen Stiftungstage findet
Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 7½ Uhr,
im Kaiserhofe
statt und liegt die Liste zur Zeichnung für unsere Mitglieder bis Freitag, den 17., bei Herrn Turszinski, Altst. Graben 109, aus. (6484
Der Vorstand.

Heute Blut- u. Leberwurst
eigenes Fabrikat. (6461
Morgen Rinderfleck.
A. Thimm, 1. Damm 18.

Kaiser-Panorama.
19. Reise:
Pariser Weltausstellung I. 1889.

Café Jäschkenthal.

Sonnabend, den 18. Januar:
Großer Maskenball.
Entree: Zuschauer 50 ₰, Masken 25 ₰, Loge 75 ₰.
Anfang 7 Uhr.
Maskengarderobe im Etablissement. Pferdebahn-Wagen in der Nacht zu Tagespreisen. (6531

Wilhelm-Theater.

Freitag, den 17. Januar 1890.
Künstler-Vorstellung.
Gastspiel der Mailänder Damen-Gesellschaft.
Nur kurzes Gastspiel der großartigsten preisgekrönten Welt-, Schwimm- u. Tauchkünstlerinnen Drei Schwestern Johnsohn in ihrem wunderbaren Bassin.
Auftreten der Walzer- u. Liedersängerin Fräul. Ella Landrosse.
Auftreten der Costüm-Soubrette Fräulein Stetter.
Auftreten des Gesang- und Character-Komikers Herrn Otto Köhler.
Die beiden Amerikaner Bill und Will, vorzüglichste und beste Acrobatik der Gegenwart. Vorführung ihres brillant dressirten urkomischen Esels.
Hierauf:
Der Hausschlüssel
oder
Kalt gestellt.
Lustspiel in 1 Akt.

Stadttheater.

Freitag, den 17. Januar: Passepartout E. 2. Gastspiel des Hofschauspielers Adalbert Matkowsky. Romeo und Julia.
Sonnabend, den 18. Januar: Nachmittags 3½ Uhr. Passepartout A. Bei ermäßigten Preisen. Die Puppenfee. Vorher: Das Fest der Handwerker.
Abends 7 Uhr: Passepartout A. Bei ermäßigten Preisen. Der Freischütz.
Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Passepart. B. Bei ermäßigten Preisen. Die Fledermaus. Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Flotte Weiber.
F. II.
Freitag e. Unglückstag, sind auch verhindert. Bitte alle Montag Abend um 8 Uhr am gewünschten Ort. Glück auf. (6464

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.